

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

29.1.1933 (No. 29)



regierung liegen, deren Schwächen offenbar wären. Mit Herrn von Papens Mission macht Hindenburg den letzten Versuch, der Verfassung, die gerade er als oberster Hüter am meisten achtet, zu genügen und mit dem Reichstag und

mit dem Volke zu regieren. Sollte auch diesmal der Reichstag verfallen, dann würde wohl das Volk selbst seine Vertreter desavouieren und jedermann mühte es verfrühen, wenn dann der Weg beschritten würde, den aktiven die Bonafität des Reichspräsidenten noch einmal vermieden hat.

# Das Echo der Krise.

TU. Berlin, 28. Jan.

Die Berliner Abendpresse befaßt sich eingehend mit den Vorgängen, die zum Rücktritt des Kabinetts Schleicher führten und mit den Möglichkeiten der weiteren Entwicklung, die noch gegeben sind. Der nationalsozialistische „Angriff“ fordert wie früher, so auch jetzt konsequent die Macht für Adolf Hitler. Das Blatt befaßt sich ausführlich mit der programmatischen Rundfunkrede Schleichers, der er in allen Punkten die völlige Fatenlosigkeit des Kabinetts gegenüberstellt. — Die „Deutsche Zeitung“ erklärt, Papen fürchte, weil er zu zaghaft war. Schleichers Politik, die überall Freunde suchte, gleich dem Vorgehen eines Feldherrn, der den Sieg von der Zustimmung von Soldatenräten zu seiner Führung erwartete. — Die „D. A. Z.“ meint, obwohl der Rücktritt des Kabinetts Schleicher vorherzusehen war, habe er bei den Parteien und auch in der Wirtschaft große Erregung ausgelöst. Die Ungewißheit, was an die Stelle des bisherigen Kabinetts treten soll, das ja in seiner Mehrheit aus erprobten Fachleuten bestand und dessen Programm bei seinem Amtsantritt die Zustimmung überaus weit verbreitet gewesen hatte, läßt auf allen Seiten. Das Blatt stellt die nationalsozialistische Ansicht, daß nur eine Regierung Hitler in Frage komme, den Verhandlungen zwischen den Parteigruppen gegenüber und meint, daß die Schwierigkeiten vielfach noch größer geworden seien, weil nun auf den Parteiführern der Rechten die Verantwortung laste, sich möglichst noch vor dem Amtsantritt des Reichstages über eine gemeinsame Front zu verständigen.

Der „Vorwärts“ erklärt, Parteigruppen Regierung ohne parlamentarische Mehrheit bedeutete Staatsstreich und Bürgerkrieg. Das sozialdemokratische Blatt verleiht weiter in großer Aufmerksamkeit den „Alarmrufen der Gewerkschaften“ und die Warnung an Hindenburg aus allen Arbeitslagern, allen unterirdischen Bestrebungen, die auf einen Staatsstreich hinführen, entschieden Widerstand entgegenzusetzen und auf einer verfassungsmäßigen Lösung der Krise zu bestehen.

Der „Deutsche“ spricht von einer „unerhörten Herausforderung“. Hitler und seine Bewegung würden wie im vergangenen Jahr nur als Hilstruppe für eine Clique von Großagariern Eugenbergs, Papens und Schachts benutzt.

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt: Von Stabilität des Kurzes, von Sicherheit für die Wirtschaft in einem Augenblick, wo den Verfechtern sozialistischer Experimente das Tor zur Macht geöffnet wird, könne nicht die Rede sein. In der Verantwortung für alle schweren Erschütterungen, die der heutige Tag dem Lande bringen könne, teilt sich sichtbar als niemals zuvor der Reichspräsident mit den Männern, denen er jetzt eine Chance gibt.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Während die Bekämpfung eines neuen einseitig parteipolitisch orientierten und diktiertem Präsidentschaftskabinetts von der ganzen Volksmehrheit als eine unerhörte Provokation empfunden würde, deren Folgen außerordentlich ernst sein könnten, stehe sich vom Standpunkt der Demokratie prinzipiell gegen ein Mehrheitskabinetts oder gegen ein durch Totifizierung mit einer parlamentarischen

sehen Mehrheit versehenes Kabinetts an sich nichts einwenden; das wäre ja eine Lösung, die während des ganzen letzten Jahres von vielen Seiten angestrebt wurde, die aber damals nicht zustande kam, weil Herr Hitler nicht wollte. Nun bleibt die Frage: wer garantiert dabei die Einhaltung der Verfassung, wer garantiert, daß Herr Hitler wieder abgeht, wenn er gekürzt wird? Unter den heutigen Umständen ist das Experiment zweifellos sehr viel gefährlicher, damals wären wir sicher gewesen, daß Herr von Schleicher die Reichsmehrheit sehr vorsichtig absteils gehalten hätte. Herr Hitler hat inwieweit alles getan, um diesen Mann der jahrelangen eine außerordentlich harte Position hatte, loszuwerden? Nun ist er ihn losgeworden. Daraus ergibt sich ein außerordentlich großer Unterschied im Vergleich zur damaligen Lage.

# Englische Abrüstungsvorschläge.

Ausschaltung des Versailler Vertrags vorgeschlagen.

© Genf, 28. Jan.

Die englische Regierung hat am Freitagabend dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz einen neuen Abrüstungsvorschlag übermitteln lassen, der eine Zusammenfassung des französischen Plans, des Hoover-Plans, des Simon-Vorschlags vom vorigen Jahr und des Abkommens vom 11. Dezember darstellt. Der Vorschlag wurde Freitagabend der deutschen Abordnung übermittelt. Die neuen englischen Vorschläge enthalten zunächst die Anregung, der Hauptausschuß der Konferenz soll sich nach dem Abschluß der Aussprache über den französischen Abrüstungsplan auf ein Arbeitsprogramm einigen, das der Konferenz die Ausarbeitung eines Abrüstungsabkommens auf der Grundlage der Vorschläge der einzelnen Regierungen ermöglicht. Der englische Entwurf enthält ferner in zwei Teilen und enthält die allgemeinen Richtlinien für die weiteren Arbeiten der Abrüstungskonferenz auf sämtlichen Gebieten.

Teil I: Das Präsidium der Abrüstungskonferenz soll unverzüglich eine eingehende Durchberatung folgender Punkte herbeiführen:

- a) eine Erklärung der europäischen Staaten, unter welchen Umständen gegenwärtige oder künftige Konflikte mit Gewalt zu lösen;
- b) den Abschluß politischer Abkommen über die Zusammenarbeit der kontinental-europäischen Staaten unter Berücksichtigung der gegenseitigen Sicherheit;
- c) die Anwendung des Grundprinzips, daß die Beschränkung der Rüstungen Deutschlands und der übrigen abgerüsteten Staaten in dem gleichen Abrüstungsabkommen enthalten sein wird, so daß die Artikel des Teiles V des Versailler Vertrages und die entsprechenden Bestimmungen in den übrigen Friedensverträgen durch das Abrüstungsabkommen ersetzt werden;
- d) die Anwendung des Grundprinzips, daß die neue festgesetzte Begrenzung für Deutschland und die übrigen entmilitarisierten Staaten für die gleiche Periode gelten und den gleichen Methoden der

Revision unterworfen wird wie die übrigen Staaten;

a) die Aufnahme des Grundprinzips der qualitativen Gleichberechtigung in das Abrüstungsabkommen zur Frage des Arztesmaterials, ferner Maßnahmen für die Durchführung der Gleichberechtigung in fortgeschrittenen Gruppen und die Herabsetzung der Armeen der kontinental-europäischen Staaten auf ein einheitliches Niveau.

Teil II: a) Sicherheit: Der politische Ausschluß der Abrüstungskonferenz wird beantragt, unverzüglich in die Prüfung der Methoden über die Wirksamkeit der Sicherheit zu treten;

b) Abrüstung: Bei der Berechnung der Landstreitkräfte muß entsprechend den Vorschlägen des Präsidenten Hoover eine Derabsetzung des Personal auf den „Polizei-Komponenten“ angestrebt werden. Der Effektivausgleich der Abrüstungskonferenz ist beantragt, in einigen Tagen praktische Vorschläge für die Derabsetzung der Armeen vorzulegen. Das Präsidium legt ferner unverzüglich einen Ausschuss aus den Vertretern der Hauptmächte an, um die Möglichkeit der völligen Abschaffung der Militär- und Seeflugzeuge, Bombenflugzeuge in Verbindung mit einer internationalen Kontrolle der Zivilluftfahrt prüfen soll.

Es handelt sich um einen typisch englischen Vermittlungsvorschlag. Das Ziel ist die Schaffung eines Arbeitsplans sofort nach der Aussprache über den französischen Plan. Wichtig ist, daß die deutsche Gleichberechtigung als Grundprinzip enthalten ist. Dagegen beruht es eigenartig, daß sich England von der europäischen Sicherheit löst, also eine gewisse Uninteressiertheit an den Tag legt. Was die Seerüstungen betrifft, so verlangt England die Festsetzung einer Tonnagehöchstzahl. Bezüglich der Luftrüstung besteht nach der englischen Seite durchaus die Möglichkeit, über den deutschen Vorschlag der gänzlichen Abschaffung der Militär- und Seeflugzeuge abzustimmen. Daher könnte Deutschland mit diesem Punkt einverstanden sein.

# Regierungskrise in Paris.

Kabinetts Boncour von der Kammer gestürzt.

Paris, 28. Januar.

Die französische Regierung ist am Samstag früh 6 Uhr, französischer Zeit, mit 193 gegen 192 Stimmen in der Kammer gestürzt worden. Die Mitglieder der Regierung haben sich in den frühen Morgenstunden mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze ins Schloss Elisee begeben, um dem Staatspräsidenten ihren Rücktritt einzureichen. Der Präsident der Republik dankte dem Ministerpräsidenten und seinen Mitarbeitern für ihre aufopfernde Tätigkeit im Interesse des Landes und bat sie, die Geschäfte bis zur Ernennung eines neuen Kabinetts weiterzuführen.

Durch die Regierungskrise ist ein merkwürdiger Zustand eingetreten. Die Kammer hat bekanntlich bisher nur ein vorläufiges Haushaltsabwärtel für Januar verabschiedet. Vom 1. Februar an besteht also gewissermaßen ein verfassungswidriger Zustand, denn bis dahin kein außerparlamentarischer Ausweg gefunden wird. Inzwischen wählt jedoch der Reichstag nach An-

gaben des Finanzministers ständlich um über 1 Millio. Franken an. Ueber diese Haushaltsfragen ist die Regierung auch gestürzt. Die Kammer befaßt sich schon zwei Tage lang mit einem Entwurf der Regierung, vor allem mit dem Finanzminister Heron, das Defizit im Haushalts durch Einsparungen und durch Steuererhöhungen zu decken. Der Finanzminister hatte schon einen Gegenentwurf fertiggestellt und am Freitagabend schickte eine Einigung standaufkommen.

In einer Resolution der Kammer wurde dann artikelweise Lösung der Vorlage des Finanzministers vorgenommen. Bis 2 Uhr nachts hatte die Regierung bereits viermal die Vertrauensfrage gestellt und das Feld stets verlor. Allerdings waren die meistentheils Artikel für den Schluß der Sitzung zurückgeschoben worden. Die erste größere Schwierigkeit tauchte gegen 2 Uhr auf und forderte eine einstündige Pause. Die Regierung verlangte nämlich die Wiederaufnahme ihrer ursprünglichen Vorschläge, über die Befragung derjenigen, die für der Propaganda zum Steuerstreik oder ähnlichen Vergehen schuldig machten. Der Ministerpräsident erklärte, daß es sich hierbei nicht nur um den Auslaß des Haushalts handle, sondern auch um die Panik, die gewisse Kreise auszulösen versuchten. Der Vorschlag der Regierung wurde schließlich nach Bearbeitung durch den Finanzminister und nach Belegbuchung angenommen, nachdem die Regierung am fünften Male die Vertrauensfrage gestellt hatte. Ein kritischer Augenblick trat durch die Unklarheit der Sozialisten ein, aber Leon Blum, der kein Interesse an Regierungskrise hatte, rettete die Lage, indem er seine Fraktion für die Regierung stimmen ließ, die mit 337 gegen 297 Stimmen abschnitt. In den frühen Morgenstunden kam es dann zu einer

dramatischen Steigerung der Verhandlungen in der Kammer,

als man sich den Punkten zuwandte, über die zwischen der Regierung und dem Finanzminister noch keine Einigung erzielt werden konnte. Es handelte sich dabei insbesondere um die Erhöhung der direkten Steuern um 5 u. S. Die Regierung verteidigte den Grundplan, daß der Reichsbeitrag gleichmäßig durch Abstriche von Steuermaßnahmen gedeckt werden müsse. Der Boncour erklärte, daß die Regierung in dem Bewußtsein, Gefahr zu laufen, auf die Unterstützung der Sozialisten verzichten zu müssen, die Vertrauensfrage stelle. Anschließend sprach Derriot in die Aussprache ein und verteidigte den Standpunkt der Regierung. Darauf betonte der Sozialistenführer Leon Blum die Trübsal. Er beschwor die Regierung, nicht auf ihrem Standpunkt zu beharren und betonte gleichfalls den Willen zur Zusammenarbeit. Die von den Sozialisten geforderten Opfer konnten jedoch nicht abgelehnt werden. Die Vorschläge der Sozialisten ließen darauf hinaus, durch großzügige Anleihen das Defizit zu decken und gleichzeitig Arbeit zu schaffen; solche Experimente wollte die Regierung nicht wagen. Andererseits waren Vertreter der Gewerkschaften bei den sozialistischen Kammermitgliedern erschienen und hatten ultimativ die Abschaffung aller neuen direkten Steuern von der Fraktion gefordert. Die Sozialisten waren daher gezwungen, gegen die Regierung zu stimmen. Es kam dann auf der Abstimmung, bei der die Regierung mit 297 gegen 193 Stimmen in die Minorität verurteilt wurde. Das Ergebnis der Abstimmung bezeugt klar, daß die außerordentlichen Schwierigkeiten die jetzt auch im französischen Parlament herrschen.

# August der Starke.

Zu seinem 200. Todestage.

Von Heinrich Zerkow.

Als im Jahre 1697 August der Starke im Dom zu Krakau zum polnischen König gekrönt wird, da trägt er unter dem Helm das Köckchen des antiken Augustus, den Brustharnisch, das kurze Schurzschößchen, Sandalriemen um die Knöchel. Sein Held ist Alexander der Große. Konstantinopel, Athen möchte er erobern, eine Welt Herrschaft des Ostens schwebt ihm vor dem als unantastbar betrachteten Bourbonentum.

Ende Januar 1733 aber, also 36 Jahre später, ist von dem erträumten Kaiserreich nur eine bittre Enttäuschung übrig geblieben. Da den König in Reichenau nach Warschau Dänemark überfallen und die Verste ihm nicht die Gefährlichkeit seines Ansehens vorenthalten. Antwortet er seinen Ministern auf ihr Anraten, dem polnischen Reichstag seinen Sohn als Nachfolger zu empfehlen, er habe eine Dornenkrone getragen, er stelle dem Kurprinzen frei, ob er sie annehmen wolle.

Bis auf den heutigen Tag schwankt das Urteil der Historiker über August den Starken zwischen begeisterten Lob (Cornelius Gurlitt) und scharfer Ablehnung (Leopold von Ranke und Paul Raabe). Sein eigener Kaiserlicher Stimmungsurteil einmal über ihn: „Er sagt vielerlei an und führt nichts zu Ende. Er ändert oft seine Pläne. Seine Konzeption ist sehr lebhaft. In kommentierten Freuden überläßt er zu schwachen und stellt drohendes Unglück sich schlimmer vor, als es ist.“

Und doch lebt ein Mythos um diesen Herrscher, lebendig bis auf den heutigen Tag. Darunter stellen freilich nicht die gallanten Abenteuer verstanden sein, die über ihn der geschwätzige und unzuverlässige Graf Polinski in seiner Standard-Front „La Saxe Galanie“ verbreitet hat. Wenn August der Starke, Poltisch gefeiert, im Kampf auch unterlag, so prägte doch seine Name mit goldenen Lettern in der Geschichte der deutschen Kunst. Das deutsche Volk ist ohne das sächsische, ohne das Werk eines Wuppelmann, Dinglinger, Valdfasar Vermoyer und aller anderen, denen er Geld, Muse und künstlerische Anregung zur Durchführung ihrer Pläne gab, nicht zu denken. Dierunter fällt vor

allem auch die Schaffung des in aller Welt berühmten gemauerten Dresdner Zwingers, das geniale Werk Wuppelmanns.

Da August der Starke ursprünglich nicht für den Thron bestimmt war — sein regierender älterer Bruder Johann Georg starb an den Blattern —, kannte er die halbe zivilisierte Welt von seiner großen Kavallerietour her, die zu jener Zeit als Schlüssel der äußeren Bildung eines jungen Mannes aus vornehmer Geburt galt. Was er in Sammlungen und an Bauten in Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Desterreich gesehen, das soll nun in der eigenen Residenz Dresden in noch schönerem Glanze neu erschauen. Die Sehnsucht nach dieser rein künstlerischen Ausnahmestellung ist dann immer stärker in ihm geworden, je weniger seinen politischen Zielen ein Erfolg beschieden war: seinem Kampfe gegen die Macht der Stunde, gegen die Vorherrschaft der Hohenzollern.

Zunehmend bleibt August der Starke bemüht, sein Gebiet wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen. Er leat die erste staatliche Kohlenan, er begünstigt den Anbau von Neubeerbäumen zur Förderung der Seidenmanufaktur, er nimmt sich nachdrücklich des Postwesens an und erteilt den Auftrag, alle größeren Straßen zu vermaßen, welche die Kur- und Erblande durchziehen. Noch zwei Jahre vor seinem Tode finanziert er eine erste naturwissenschaftliche Afrika-Expedition, die sich im Herbst 1731 nach Ägypten und Tunis einschiffte mit dem Auftrage, in erster Linie wilde Tiere für die Menagerie zu beschaffen, was nicht lebendig nach Sachsen gebracht werden konnte, in wohlwollenderem Zustande heimzuführen, alle Soden flechtig abmalen zu lassen. Die Schildereien jetzzeit zu übersehen und sorgfältig die Tagebücher zu führen.

Kein Geringerer als Leibniz schreibt im Dezember 1704 an den König, da er ihn für den Plan einer sächsischen Akademie der Wissenschaft zu gewinnen sucht: „Sachsen ist in für eine solche Gelehrtenocietät ganz besonders geeignet, sein Herrscher ist selbst einer der wissbegierigsten und aufgefährtesten Fürsten Europas, und kein Land im Deutschen Reich hat im Verhältnis seiner Ausdehnung mehr weite und geschickte Leute als das Kurfürstentum der Wettiner.“ Gemeintame Liebe für das Militärwesen, für die Jagd und wohl auch für — scharfes Pokieren verband eine Zeitlang August den Starken eng mit dem Preussentönig Friedrich Wilhelm I., dem Vater Friedrichs des Großen. Der junge Friedrich kommt selbst mit seinem Vater

im Januar 1728 zu den Karnevalsfeiern nach Dresden und ist zunächst von seinem Gastgeber sehr eingenommen: „Der König von Polen“, berichtet er an seine Schwester, „ist mittelgroß. Er hat sehr starke Augenbrauen und eine etwas aufgeschwulstete Nase. Er ist geistvoll, sehr höflich gegen jedermann und hat viel Lebensart. Er schwärmt etwas beim Sprechen und ist nicht leicht zu verstehen, da er viele Reden verloren hat. Trotzdem sieht er gesund aus und ist körperlich gewandt, das heißt, er ritt nach dem Ring, tanzt und tut andere Dinge wie ein junger Mann.“

Freilich hat sich nachher Friedrichs Urteil über August den Starken wesentlich geändert. „Ich habe gegen ihn die größte Aversion“, sagt er und spielt damit gewiß auf die bekannnten Amouren Augusts des Starken an, unter denen die Gräfin Aurora von Königsmark, die schöne Cosil, die Dreifaltigkeit und noch zahlreiche andere werden in Vergende und Dichtung behandelt worden sind.

Wenn die Zeit selbst August dem Starken eine verhältnismäßig würdige, das widersprechen lassen, so vor allem deshalb, weil er in seinen berühmten Sammlungen des Grünen Gewölbes, der Dresdner Gemäldegalerie, der Meißner Porzellanmanufaktur, in seinen zahlreichen Schloßern und Bauten sich selber das schönste Denkmal gesetzt hat.

# Erstaufführung im Landestheater.

In der Spielleitung von Felix Baumbach und mit Elisabeth Bertram in der Titelrolle wurde gestern abend zum erstenmal das aus dem Jahr 1901 stammende Drama „Arling Christine“ von August Strindberg aufgeführt. Es handelt sich um eine Charakterstudie in historischer Hülle. Wie immer stellt Strindberg in seiner monomanischen Sachliebe die Frau als Teufelin hin. Elisabeth Bertram zeichnete den zwischen Kind und Satan schillernden Weibstypus ohne Zweifel mit sehr beachtlicher Kunst. Das zunächst fesselnde Stück hielt die Spannung und Stimmung nicht, um im letzten Akt durch eine höchst aktuelle Inszenierung emfindene Textstelle von der an der Szene liegenden Dichtung (!) um ein Haar tödlich getroffen zu werden. Immerhin freundlicher Beifall.

# „Ein Mann gesucht.“

„Sieh dich wie aus einem Munde, du Schrei der Not nach einem Mann; das deutsche Fahrzeug geht zugrunde, es hängt schon tief zu sinken an. Du herrlich Schiff, so wohl gezwimmert! Ist's möglich? Lächelt es Gott gekehrt, daß du, verfallen und zertrümmert und rettungslos sollst untergehen?“

Eritt aus der Führer wildem Zanfen sein so antiker ganzer Mann, der den unterirdischen Gedanken der deutschen Größe fassen kann? Der uns ohn' Anseh und Erbarmen zusammenreibt im Schlachtenweh, und dann mit unbegreiflichen Armen die deutsche Mark zu runden weh.

Nur einer aus den Millionen, jenseit die deutsche Langmut haust; zum Heil der Völker und der Kronen nur eine eifern harte Faust, die wie ein Blitz durch alle Grade empor sich zum Diktator schwingt und die Hebeln ohne Gnade ins harte Joch der Einheit zwingt!

Die nicht erwidert und nicht wählt, aufsteht das Columbus, daß nicht der deut. Schmach und Elend ein Spottbild aller Völker sei! Komm, Einziger, dir sei gesprochen, tritt auf, wir soigen deiner Spur, du letzter aller Diktatoren, komm mit der letzten Diktatur!

Das Gedicht entstammt nicht, wie man glauben möchte, einem Tage, es ist von dem sächsischen Dichter J. G. Fischer, geboren 1807, und stand in Nr. 11 der „Gartenlaube“ von 1860. Man erwartete damals die rettende Tat von Herzog Ernst von Coburg-Gotha, dem letzten Vast der Schützen, und andere schrieben gleichzeitig hatte Bismarck Gelegenheit, dem König Wilhelm in Potsdam sein Programm zu erläutern: „Gottwinig Dert Schmach unter seiner Führung. Hoffentlich ist der Herr, auf den wir warten, jetzt wenigstens geboren.“



# Eine Frau im Polareis

Erlebnisse mit Eisbergen, Eskimos und Filmkameraden in der Arktis

von **Leni Riefenstahl.**

(Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35)

## Dr. Sorges Fahrt im Zeltboot.

Als ich am nächsten Morgen, wie gewöhnlich, aus dem Lager ging, um mir ein Stück Eis zum Kochen zu holen, erfuhr ich, daß Dr. Sorge in seinem Zeltboot ganz allein unterwegs zum Rinksgletscher ist, um dort am Fuße des Gletschers, also an der allerhöchstgelegenen Stelle, die es überhaupt gibt, die sogenannten „Rabungen“ zu messen. In seinem Zeltboot hatte er nur für 5 Tage Proviant, die Instrumente, einen kleinen Spiritustöcher und einen Schlaftisch. Das Zelt hatte keinen Boden mehr. Dr. Sorge wollte die schon anlässlich der Wegener-Expedition begonnenen Messungen vervollständigen. Es galt, festzustellen, mit welcher Geschwindigkeit der Rinksgletscher fließt, die Menge der „Rabungen“ zu messen, die in jeder Weise mit den Eskimos unterrichtet. Nasmussen gab uns allen ein großes Aufsehen. Er ließ uns seine ständige Begleiterin zurück. Frau Emmy Landberg, die gleich mit einer großen Kanne Wasser des Landes ist, und die in jeder Weise mit den Eskimos unterrichtet. Nasmussen gab uns allen ein großes Aufsehen. Er ließ uns seine ständige Begleiterin zurück. Frau Emmy Landberg, die gleich mit einer großen Kanne Wasser des Landes ist, und die in jeder Weise mit den Eskimos unterrichtet.

Warnungen flog Udet noch ein zweites Mal auf. Er wollte — was uns Wahnsinn schien — diesmal so niedrig, wie er nur irgend konnte, zwischen den Eisbergen umherfliegen, um noch besser, besonders den Rinksgletscher selbst, abzufliegen zu können.

Die Eskimos von Rugeisjal waren gleich uns in furchtbarer Aufregung während der nächsten Stunden. Mit uns warteten sie am Ufer. Als wir Udet's Maschine hörten, schlug unser Herz. Was werden wir erfahren? Udet landete, stieg aus und ging wortlos auf Dr. Sand zu. Wir standen umher und wagten nicht zu atmen. Da schlug Udet Dr. Sand auf die Schulter und rief:

„Tent dir, ich habe ihn gefunden!“

Da brach ein ungeheurer Jubel los in unserem Lager. Ein Hurra ruft, in das die Eskimos hingerissen einstimmten. Wir umarmten uns alle vor Freude und Glück, während uns die Tränen übers Gesicht liefen. Als wir alle wieder sprechen konnten, fragten wir Udet aus

und nun erzählte er uns, wie er Dr. Sorge auf dem Rinksgletscher entdeckt hatte. Vorher erfahren wir aber auch, wie Udet Frau Dr. Sorge und die anderen Insassen des Motorbootes, dem er natürlich unterwegs im Fjord begegnet war, von der Rettung Dr. Sorges Nachricht gegeben hat.

Wie Udet das Boot tief unter sich im Eis sich vorwärts kämpfen sah, gab er einen Schuß ab. Die leere Patronenhülse benutzte er, um den Rettel mit der Nachricht von der Auffindung Dr. Sorges auf dem Rinksgletcher denen dort unten zuzuworfen und gleichzeitig, um ihnen eine Skizze beizulegen, aus der sie erkennen konnten, wo der Fjord war, an dem sich Dr. Sorge aufhielt. Udet hatte sie im wahrsten Sinne des Wortes „im Fluge“ gezeichnet.

Udet erzählte, wie Eril die Patronenhülse fand, und welche Wirkung ihr Inhalt hatte. Alle kamen auf, um den Rettel zu sehen und hüpften und riefen zu ihm herauf unter anhaltendem Winken.

Und dann berichtet Udet, wie er Sorge fand. Zuerst sah er einen Steinmenschen. Dann noch eine seltsame Steinfigur und schließlich ein dünnes Rauchfädchen, um das Dr. Sorge wie ein Urwaldmensch herumprang. Die Steinmenschen hatte der Gelehrte gebaut, damit Udet von oben gleich erkennen konnte, daß hier ein Menschenweien ist oder wenigstens war, falls er zu spät kommen sollte und Dr. Sorge vielleicht nicht mehr die Kraft hätte, sich bemerkbar zu machen.

Am selben Tage stieg Udet zum dritten Male auf, um Dr. Sorge Lebensmittel und warme Sachen zu bringen. Das Tageslicht nahm jetzt unheimlich schnell ab. Es war schon tiefer Abend, als Udet zurückkam. Am nächsten Tage landete dann das Motorboot mit dem Geretteten, der zwar sichtlich geschwächt, aber sonst gesund war. Und das ist, was Dr. Sorge uns erzählte:

Dreißig Stunden ist er damals mit seinem kleinen Paddelboot durch den Fjord bis zum großen Gletscher gefahren. Kaum hatte er sein Boot die feste Gletscherwand heraufgezogen und die Instrumente in Sicherheit gebracht, als sie nach etwa zehn Minuten frachend und donnernd in einer Front von fünf Kilometer Breite und ein Kilometer Tiefe vom Rinksgletscher abstrahlte. Die Dome jollten die Spitzen der frisch gebildeten Eisberge aus dem Wasser des Fjords hoch herausgewachsen sein. 300 Meter hohe Wasserfalten entstanden durch den ungeheuren Druck der Eismassen. Ein Schwall, so gigantisch, wie es noch nie ein Mensch vorher gesehen hat. Von den 10 Meter hohen Rabungswellen wurde Dr. Sorges Boot vom Felsen gepulst und zwischen den Eisbergen geschmettert. Ein Teil dieses Bootes hatte der fremde Eskimo beim Seebundjagen dann später im Fjord gefunden und uns gebracht.

## Raubtierkampf im Zirkus.

Löwen greifen Eisbären im Dompteur: klistig an.

Brüssel, 28. Jan.

Ein Aufsehen erregender Zwischenfall ereignete sich bei der Premiere des deutschen Zirkus Busch im Varietés-Palast in Charleroi. Eine der Hauptattraktionen war die Vorführung einer großen gemischten Raubtiergruppe, die aus einer Anzahl Löwen, Eisbären, amerikanischen Krakenbären und dänischen Doggen bestand. Die Tiere befanden sich schon vor der Vorstellung in einer merkwürdigen Erregung, die den Dompteur bereits beunruhigt hatte. Mitten während der Vorführung erkrankte nun zwischen den Eisbären und Löwen ein furchtbarer Streit, der zu einem erbitterten Kampf zwischen den Tieren führte. Die Löwen stürzten sich auf die Eisbären. Der Dompteur eilte hinzu, stürzte sich zwischen die kämpfenden Tiere und vergeblich, sie auseinander zu reißen und zu beruhigen. Kaum hatten die Löwen den Dompteur erblickt, da ließen sie von den Eisbären ab und griffen

den Dompteur an. Nun aber geschah das Unerwartete. Der eine Eisbär, der von den Franken der Löwen befreit worden war, kam dem Dompteur zu Hilfe, wandte sich mit ihm gegen die Löwen, bis es gelungen war, die Raubtiere wieder in ihre Käfige zu bringen. Der Dompteur kam ohne erhebliche Verletzungen davon, so daß die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte.

## Drachtloses Telefon für alle?

Sensationelle Erfindung Marconis. — Jeder sein eigener Sender.

Rom, 28. Jan.

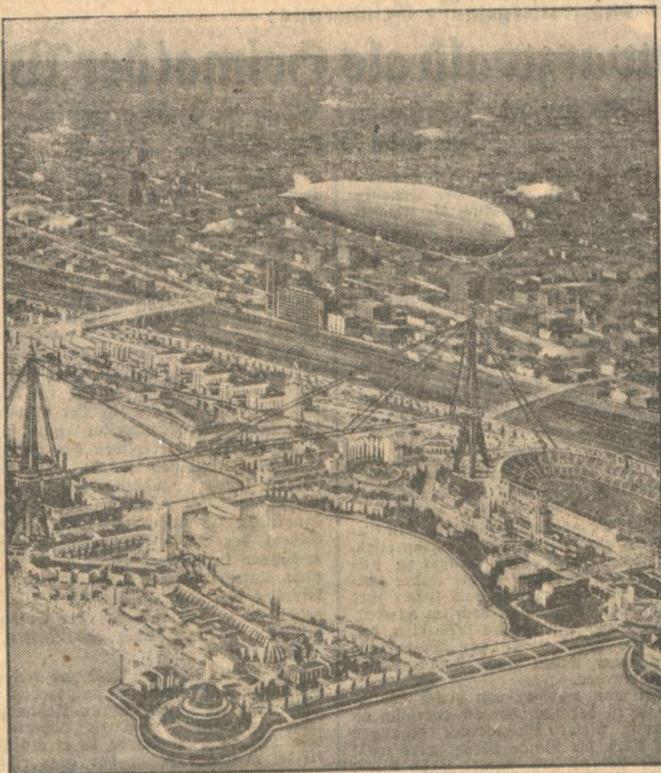
Wie jetzt bekannt wird, befaßt sich Marconi schon seit längerer Zeit mit Versuchen, die als Gegenstand sehr kurze elektrische Wellen

zu haben. Im Indiatrefanien zu verhindern, arbeitet Marconi ausschließlich in seinem Laboratorium an Bord seiner Jacht „Electra“. Kürzlich ist es ihm gelungen, mit Hilfe sehr kurzer Wellen zwischen Capri und Ischia, der Sommerresidenz des Papstes, eine Verbindung herzustellen. Weitere Versuche der gleichen Art fanden über eine Entfernung von 160 englischen Meilen in der Campagna statt; dabei wurden Wellen von 57 Zentimeter benutzt. Die erzielten Ergebnisse überstiegen die kühnsten Erwartungen. Die „Mikrowellen“, die sich von den anderen Kurzwellen, deren sich Marconi früher bediente, unterscheiden, gehen über eine Entfernung von über 100 Kilometern durch jedes Hindernis, durch Dämme, Mauern, Wände, ohne die geringste Veränderung zu erfahren, selbst wenn sie mit anderen Wellen zusammenstoßen. Das „Mikro-Radio“, wie es Marconi ausgearbeitet hat, ist gleich völlig unabhängig von atmosphärischen Einflüssen; seine Sendungen können von keinem andern als dem Adressaten aufgefangen werden.

Marconi hat den Ehrgeiz, einen Apparat zu konstruieren, der es jedermann erlaubt, sein eigener Sender und sein eigener Empfänger zu sein. Die zunächst auf kurze Entfernungen angestellten Versuche haben vollkommen befriedigende Ergebnisse erzielt; es bleibt also nur noch das Problem zu lösen, wie man die Apparate so verbessern kann, daß sie auch auf größere Entfernungen zwischen Absender und Empfänger allen Ansprüchen gerecht werden. Marconis letzte Versuche beweisen, daß es für die Länge der Wellen nach unten keine Grenze gibt. Sie beweisen aber auch noch etwas anderes: nach dem drahtlosen Telefon wird jedermann das Fernsehen möglich sein.

Überaus wichtig ist, daß die „Mikrowellen“ gegen atmosphärische Einflüsse geschützt sind. Marconi ist im Begriff, sagte kürzlich einer seiner Mitarbeiter, die gesamte technische Wissenschaft der Gegenwart umzuwälzen und sie von neuem zu erschaffen. Auch ohne diese Prophezeiung — man weiß, daß Marconi, der sicher ein großer Erfinder ist, seine Entdeckungen mit der Geschwindigkeit eines Theaterregisseurs in Szene zu setzen versteht — darf man auf das Ergebnis seiner Versuche gespannt sein.

## Weltausstellung in Chicago.



Ein interessantes Werbebild für die gigantische Weltausstellung.

die am 1. Juni in Chicago eröffnet werden wird. Geschickt ist hier eine photographische Aufnahme der Rieserstadt am Michigansee mit der Zeichnung des Ausstellungsgebietes zusammengekopiert. Ueber die phantastischen Bauten der Schau, für die eine künstliche Insel im Michigansee angelegt wurde, führt eine Schwebbahn (Mitte), deren Seile von riesigen Stahltürmen gehalten werden.

Zwischen Angehörigen Göttinger Juristen wurde Samstag vormittags ein Säbel duell ausgetragen. Der im zweiten Semester stehende 23jährige Student der Jahreshälfte, Friedrich August Raussen aus Friedrichsberg (Schriesland) wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Entlassung in die Göttinger Chirurgische Klinik verstarb.

fast gelähmt vor Kälte, wenn er aus dem Eiswasser stieg. Auch Dr. Sorges Boot hatte schwierige Annahmen zu die- sem Zeitpunkt. Die amerikanischen Schaulustigen von Eismass und unserem Hundebändiger Mann mußte er auf treibender Eisplatten über Schneeberge und Angit-photographieren von Eisbergen oder von Eisgipfeln aus. Dieser Faktor von Buchholz mußte aber die Schollen erst suchen und herausheben. Er er in das mit Hilfe eines großen Hafens, den von Motorboot aus mitschleppte bis an die Stelle, an der die Aufnahmen stattfinden sollten.

Wir arbeiteten jetzt in drei Gruppen. Die Landgruppe drehte mit Rik, Holzboer, Gowland, Udet und mir, Werner Klingler, Fand'sche Hand, arbeitete mit den Eskimos, und Arlian, seine Frau, der lange Himmel und der kleine Rantschuer machten mit dem Ten- meter-Meteor das Grönlandluftspiel. Endlich gelang es ohne lebensgefährlichen Zwischenfall, nach von mir ein paar Szenen auf versteinerten Eisbergen zu drehen. Diesmal hatten wir mehr Glück.

Als Dr. Sorge weder am sechsten noch am siebenten und auch am neunten Tage noch nicht zurückgekommen war, bemächtigte sich unser große Unruhe. Am neunten Tage arbeiteten wir schon nicht mehr, und

Dr. Sand organisierte eine Rettungsaktion für Dr. Sorge.

Noch während der Beratungen wurde ein treibender Eisfimo zu uns geführt. Er überbrachte das Mittelstück von Dr. Sorges Boot, das er tief im Fjord gefunden hatte, gerade nachdem die große Raibung stattgefunden war; denn was konnte uns dieses zerstückelte Bootstück anderes erzählen, als daß Dr. Sorge in dem gefährlichen Fjord, vielleicht auf seiner Heimfahrt, von Eismassen zerschmettert worden ist? In dem gleichen Gesicht seiner Frau wurde keine Muskel, erst als sie dann in der Nacht, um Dr. Sand die Pläne ihres Mannes an geben, lösten sich ihre tiefe Erschütterung, ihre Angst und ihr Kummer in Tränen auf.

Nach Dr. Sorges Skizze wurden die Rettungsaktionen ausgearbeitet. Die eine sollte — geführt von Buchholz — das eine Ufer entlanggehen. Das Motorboot „Poul“ mußte ver- suchen, bis zum Rinksgletscher zu kommen, und das zweite Boot wurde zu Udet geschickt, der uns nicht wegen des stürmischen Wetters bei uns nicht landen können.

Udet kam sofort und flog mit Schneeberger ab. Frau Dr. Sorge, Regisseur Marton, der in Richtung Eril, Luggl und andere waren bereits in Richtung des Rinksgletschers unterwegs. Sie rechneten mit einer Fahrt von 24 Stunden, falls ihnen keine Eisbarriere den Weg versperrte würde. Udet schaffte die Skizze in zwei Stunden, brachte uns aber die Meldung, daß er Dr. Sorge nicht gefunden

hatte. Wir waren verzweifelt. Eine neue große Raibung stand bevor. Trotz unerer

Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit BURNUS eingeweicht.

Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit BURNUS eingeweicht.

Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit BURNUS eingeweicht.



# Aus der Landeshauptstadt

## Hauptverorgungsamt ab 1. April in Karlsruhe.

Die Verlegung des Hauptverorgungsamtes von Stuttgart nach Karlsruhe wird wahrscheinlich auf den 1. April erfolgen. Das württembergische Versorgungsamt in Stuttgart wird bestehen bleiben, dagegen wird das in Ellwangen ebenfalls aufrechterhalten werden. Das Amt in Karlsruhe durch den leitenden Direktor, den stellvertretenden Reichsstaatsabgeordneten Hofmann, geführt werden wird, bleibt abzuwarten. Den größten Widerstand gegen die Verlegung nach Karlsruhe natürlich die Stuttgarter Beamten entgegen, welche die schwäbische Hauptstadt nicht gerne verlassen. Wir in Karlsruhe haben ja ein gewisses Verständnis dafür, nach dem Stuttgart uns schon soviel weggenommen hat, ist es nicht mehr wie recht und billig, daß auch Karlsruhe einmal ein bißchen draußig wird.

## Der Oberpostpräsident nimmt Abschied.

Zu Ehren des zum 1. Februar zum Ministerialdirektor im Reichspostministerium ernannten Präsidenten Giesch fand am 28. Januar im Sitzungssaale der Oberpostdirektion eine feierliche Abschiedsfeier statt. Abteilungsleiter und Beamte richteten im Namen der Oberpostdirektion herzliche Abschiedsworte an den scheidenden Präsidenten. Er betonte dabei besonders, wie er der scheidende ausgezeichnete Verwalter und während seiner kurzen Tätigkeit im Oberpostdirektionsbezirk durch seine strenge Sachlichkeit, sein klares zielbewusstes Handeln und seine hohe vorbildliche Gerechtigkeit das volle Vertrauen und die höchste Achtung des gesamten Personals sowie die Verehrung aller zu erwerben. Zudem er dem Ministerialdirektor Giesch die besten Wünsche für die Zukunft ausdrückte, er ihn, auch in seinem neuen Wirkungskreis am Saale Baden und dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe sein Wohlwollen und seine Sympathie zu bewahren. In gleichem Sinne wendeten sich dann der Vorsitzende des Bezirks-Amtsausschusses, Postdirektor Walder, und der Vorsitzende des Bezirksbetriebsrats, Herr Grottel, herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung. Beide Redner betonten namens der gesamten Beamtenschaft sowie der Angestellten und Arbeiter die besondere Fröhen des Scheidenden, sein Eingehen auf die Wünsche des Personals, was ihm die Achtung und Verehrung der Angehörigen des Bezirks verschafft habe, sowie sein großes soziales Verständnis. Sein Wirken werde von allen herzlich bedauert. Zum Schluß dankte Ministerialdirektor Giesch für die Liebe, von gegenseitigem Vertrauen getragene gemeinschaftliche Arbeit, die es ermöglichte, im besten Willen der Allgemeinheit über die Notlage der letzten Zeiten hinwegzukommen. Die Kundgebung des Vertrauens, das ihm stets entgegengebracht worden wäre, hätte ihn sehr befriedigt und seine Tätigkeit im Karlsruher Bezirk wesentlich erleichtert. Er scheidet mit aufrichtigem Gruß aus dieser Zusammenkunft und aus seinen lieben Baden, in dem er und seine Angehörigen eine sehr freundliche Aufnahme gefunden und wo er sich sehr wohl gefühlt habe. Seine Tätigkeit in Baden würde ihm überdies in bester Erinnerung bleiben. Die Anwesenden waren einmütig von künftigen Besuchen des Verabschiedeten Pöschel und eines aus Angehörigen der Postverwaltung bestehenden Gornquartetts.

## Erwischter Fahrraddieb.

Am Freitag gegen 10.30 Uhr wurde ein Fahrrad von dem Eigentümer eines in der Kaiserstraße hier aufgestellten Herrenfahrrades erwischt, wie er mit dem Fahrrad in die Eisenstraße einzuweichen versuchte. Bei Ausrufung schickte der Täter gegen die A16 und versuchte unterhalb der Radanlage über

die bereits angelegte A16 zu entkommen. Hierbei brach er ein, konnte jedoch das andere Ufer erreichen und in Richtung Grünwinkel entfliehen. Der Eigentümer des Fahrrades, der die Verfolgung des Täters energisch aufgenommen hatte, verständigte inzwischen den Notruf, welcher den Täter beim Postfraktwert in der Zewelinstraße einholte. Der Täter wurde festgenommen.

**Motorraddiebstahl.** Am Donnerstag wurde im Hofe des Städt. Krankenhauses zwischen 15 und 16 Uhr ein dort vorübergehend aufgestelltes Leichtmotorrad Marke NSU, von bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet.

## Verkehrsunfall.

Am Sonntag ereignete sich auf dem Bahnhofsplatz gegen 12 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Personentransportwagen, wobei das eine Fahrzeug leicht beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der eine Fahrer das Vorfahrtsrecht außer Acht ließ.

## Das neue Schuljahr

beginnt Montag 1. Mai. Die Anmeldungen werden in den hiesigen höheren Schulen am Montag, 20. Februar, von 2-5 Uhr nachmittags entgegengenommen. (Siehe Anzeige im Zentralenteil.)

# Der Karlsruher Rheinhafen als Schiffszufluchtsort.

75 Schiffe flüchten in den Karlsruher Hafen. — Stärkste Beanspruchung des Rheinhafens seit seinem Bestehen. — Hafenschleppboote „Karlsruhe“ und „Fidelitas“ als Eisbrecher und Hilfsfahrzeuge in Tätigkeit.

Die wir von zühändiger Seite erfahren, stellt der derzeitige Eisgang im Karlsruher Rheinhafen in Verbindung mit dem ganz ungewöhnlichen Niedrigwasser außerordentliche Ansprüche an die Karlsruher Hafenverwaltung und die einzelnen Organe, die für einen ordnungsmäßigen Verkehr innerhalb des Karlsruher Rheinhafens und des erweiterten Rheingebietes verantwortlich sind.

Infolge der nächtlichen Kälte, die sich am Samstag wiederum bis zu minus 10 Grad gesteigert hatte, hält das Treibeis auf dem Rhein an und von Neuenburg abwärts bis Maxau gehen fortlaufend tausende und aber tausende von zum Teil mächtigen Eisplätzen und Eisschollen zu Tal. Insbesondere am Samstag vormittags konnte man von der Maxauer Schiffbrücke aus ein interessantes Bild des treibenden Eises beobachten, das im übrigen jetzt fast ausschließlich durch die Eisbrecher im Karlsruher Rheinhafen in beständigem Mahlen, so daß irgend eine Verkehrsblockade im Hafengebiet nicht eintreten kann. Der noch immer recht lockere Eismassiv ist die sich bildenden dünnen Eisplätzen verhältnismäßig rasch nach dem offenen Rhein hinauszutreiben. Die von der Hafenverwaltung in Tätigkeit gestellten Karlsruher Hafenschleppboote „Karlsruhe“ und „Fidelitas“, von denen das erstere durch den Einbau eines Dieselmotors und so seiner veränderten Bindungen eigens zu Schleppdiensten und zugleich zu Eisbrecherarbeiten herangezogen werden kann, haben im Verlauf von wenigen Tagen eine fast beispiellose Arbeit verrichten müssen. Denn nicht weniger als

## Karlsruher Verkehrsfragen.

Vor der Neuordnung der ortspolizeilichen Verkehrsvorschriften.

In einer Sitzung, in der neben Vertretern maßgebender Behörden auch die Vertreter des Landesverkehrsbeirates, damit auch diejenigen der großen Verbände, die am Verkehr besonders interessiert sind, teilnahmen, wurde die zukünftige Gestaltung der Verkehrsvorschriften eingehend beraten. Da ein endgültiger Entwurf noch nicht vorliegt, handelt es sich in der Hauptsache um die Besprechung von Problemen des Verkehrs, für die eine Änderung dringend notwendig ist.

## Die Behandlung des Verkehrs in der Kaiserstraße.

Einmütig war man der Ansicht, daß ein vollständiges Parkverbot für die Kaiserstraße nicht notwendig sei, da der Autoverkehr in letzter Zeit erheblich zurückgegangen sei, und die Breite der Straße ein beiderseitiges Parken ohne Gefährdung des Verkehrs ermögliche. Allerdings war man sich darüber klar, daß eine Verkehrslenkung auch für die Kaiserstraße notwendig sei. Man will dies dadurch

schaffen, daß man, was schon lange sehr notwendig gewesen wäre, besondere Bestimmungen für den Radfahrerverkehr. Auf keinen Fall könne mehr geduldet werden, daß Radfahrer nebeneinander zu dritt durch die Kaiserstraße fahren. Weiter wurde in Betracht gezogen, den Durchgangsverkehr von Westen nach Osten dadurch zu erleichtern, daß man den Zirkel und den Schloßplatz mehr als bisher für den Durchgangsverkehr dienlich macht. Im Verkehr von Westen nach Osten sollen die Kraftwagen durch den Zirkel bis zur Waldhornstraße fahren und erst da wieder in die Kaiserstraße einbiegen. Im Verkehr Ost-West sollen die Kraftwagen dagegen über den Schloßplatz — Waldstraße — Hans-Thomasstraße — Moltkestraße fahren. Es wurde darauf hingewiesen, daß diese Wege sicher gerne benützt werden, weil die Kraftwagen die Möglichkeit hätten bei der Durchfahrt durch die Stadt schneller vorwärts zu kommen, als wenn sie durch die oft verstopfte Kaiserstraße fahren müßten.

## Der Zirkel würde als Einbahnstraße von Westen nach Osten bezeichnet werden.

Es würde auch ein vollständiges Parkverbot für den Zirkel erfolgen müssen. Eine längere Beratung des Verkehrs in der Waldstraße. Diese Straße, die schon seit längerer Zeit Einbahnstraße ist, soll in Zukunft auch etwas entlastet werden. Da die Straße als Parkplatz außerordentlich hart beanprucht wird, haben sich die Anwohner nicht mit Unrecht darüber beklagt, daß durch die parkenden Autos die Eingänge der Häuser auf der östlichen Seite verstellt sind. Man hat nun in Erwägung gezogen, dadurch Abhilfe zu schaffen, daß man

## für die Waldstraße ein einseitig wechselndes Parkverbot

einführt. Es soll also demnach das Parken auf der einen Seite an den geraden Tagen erlaubt sein, während an den ungeraden die andere Seite zum Parken benützt wird. Von Seiten der Vertreter des Landesverkehrsbeirates wurde gegen diese geplante Regelung ernste Bedenken erhoben. Für die anderen Querstraßen, Herrenstraße, Ritterstraße, Kammlerstraße, Karl-Friedrichstraße u. m. sollen ebenfalls besondere Bestimmungen für das Parken geschaffen werden. Mit Rücksicht auf die Freibaltung der Durchfahrt für die Feuerwehr soll die Ritterstraße von parkenden Fahrzeugen möglichst freigehalten werden. Dafür sollen die Parkplätze auf dem Ludwigspfad und dem Stephansplatz erheblich erweitert werden. Von weiteren Änderungen sind noch besonders erwähnenswert, daß die Gillingenstraße und die Kriegsstraße den Charakter als Hauptverkehrswege und damit das Vorfahrtsrecht bekommen sollen. Dasselbe ist geplant für die Durchgangsstraßen Schwarzwaldbühlstraße, Neue Bahnhofsstraße, Jollstraße und Westendstraße. Außerdem werden an Hauptverkehrsstraßen Verkehrsampeln angebracht.

## Besondere Bestimmungen sind auch vorgesehen für die Benützung der Radfahrwege.

die in letzter Zeit in erheblichem Maße neu geschaffen wurden. Es wird in Zukunft darauf geachtet werden, daß die Radfahrwege von den Radfahrern benützt werden müssen, um dadurch den Verkehr weiter zu sichern. Eingehend beraten wurde auch

## die Verkehrsregelung der Kaiserstraße und

beim Moninger. Einmütig war man der Ansicht, daß die Verkehrsregeln am Moninger in ihrer jetzigen Gestaltung außer-

## 75 bewachte Richtung Strahruha fahrende Schiffe haben im Karlsruher Rheinhafen Schutz gesucht

und sämtliche Schiffe mußten durch die Hafenschleppboote in vorstichiger Weise durch die schmale, eisfreie Wasserstraße nach dem einzelnen Becken des Hafens herbeigeführt werden. Das

Personal der Schleppboote wurde angewiesen, peinlich darauf zu sein, daß im Vorhafen keinerlei Verstopfung durch den plötzlich überlasteten Verkehr eintreten würde, und es gelang, sämtliche schiffsuchende Schiffe ordnungsgemäß und ohne Störungen in den Hafen zu lenken, wobei auch der normale Schiffsverkehr innerhalb des Hafens, vor allem das Ausladen der Frachten keinerlei Beeinträchtigung erfuhr. Die Hafenverwaltung teilt mit,

## daß der Karlsruher Rheinhafen seit seinem Bestehen keine derartige „Schiffsfülle“ auszuweisen hatte, wie gegenwärtig.

Sämtliche Ankerplätze sind nunmehr belegt; in diesen ist vorläufig das Anlaufen weiterer Schiffe nicht mehr zu erwarten, da ja der Oberpostdirektionsbezirk ruft. Die den Karlsruher Rheinhafen meilen des Eisgangs schwebel angekauften Rheindampfer und Knochenschiffe genießen übrigens hier einen Vorteil, indem sie keine Lieberwinterung, oder Schuttbüchler eintreiben brauchen, wie dies beispielsweise in den Unterhainbergen Köln, Duisburg u. m. der Fall zu sein pflegt. Nach Möglichkeit wird den Schiffsinhabern auch ihren Wünschen in Bezug auf Landelegenheit entsprochen; die Mehrzahl der schiffsuchenden Schiffe ist im Nord und Südwesten untergebracht. Wie wir erfahren, bleiben die beiden Karlsruher Eisbrecherboote auch weiterhin in Tätigkeit, um dafür besorgt zu sein, daß der Vorhafen nicht etwa durch Eisansammlungen behindert wird. Bisher gelang es ohne besondere Mühe das verbreitete, aber doch sehr Eis in Bewegung zu halten und sämtliche Eisstraßen glatten Zustrom nach dem offenen Rhein zu ermöglichen.

Es kann schon heute behauptet werden, daß der Karlsruher Rheinhafen noch nie zuvor seinen Wert und seine Dienste als Schutzhafen für die gesamte Oberrheinschiffahrt in solch ausgedehntem Maße bewiesen konnte, wie gegenwärtig, wobei er sich allen, auch den diesmal außerordentlichen Anforderungen vollumfänglich gewachsen zeigte.

## Karlsruher am Wochenende.

Karlsruhe, den 29. Januar 1933.

### Sehr geehrter Herr Redakteur!

Am letzten Sonntag hat es nach dem beschränkten Winter heuer so ein gemütlicher Gießel sein an allem dreht er die Schüssel rum, um grad die Gesundheit zu beweisen. Uff einmal hats rore uff dem blaugroenen Ohrklappen gewone un uff dem Eisbahn war en Hochbetrieb, a uff dem Schladtgarde, die sich desmol a uff ihren Daisinszweck bionne hat, damit sich die Karlsruher Eislaufhänger jeh a nemme sich immerer befrage könne. Die erste Arm- un Weiblich hat dr Eislaufsport a schon glordert, immer schließlich gwoht mr sich an alles un gu Ding will Weile harwe, so a dr Schlittschuhlauf.

Im Schladtgarde war jo a glei en tiefscher Betrieb uff dere wundervolle Eisbahn, die for die Eislaufsportler halt a annere Delikatess sein un uff a harie Kunsteislaufbahn macht, dann lass en ordnlicher Fettschlede gewone. Wie jedert in jo eme Fall dagee jo e harie kratzende Vorführung uffm hohe wörtlich guomme un ich tatsächlich bloch mitre komme. Mr muß niedlich bei jo eme Fall a wörtlich guomme un von dr Natur bodrior vorgehene Postfachrichte falle, un net uff die Postfachrichte, die des wörtlich vertragen un dann recht eindrucksvoll aus jo eme Umzug herwozge kann.

Ich bin so kein großer Käufer vor dem Herrn, a net uffm Schlittschuh, armer mit fonschliche atrobatische Eislaufschlittschuhen lasse heut noch uffwaarte. Zum Beispiel mit dem früher von de Buwe un Mädeln so gern ausgeführte „Häfel“, wo mr in d' Kniebeuge geh muß, un dann rechts un links an dr Gard von zwei gleich harmlose Seele wie ich uff dr Eisbahn rumgegooge zu werre, odder uff dr Schleit raus fliege. Des ich selbstverständlich a a Beranunge uffm Eis un hat den Vordheil, daß mr net hoch nummerfallt, wenn jo en anderer Schnelläufer ein umwer dr Hause rennt. Zu dem Eislauf im Schladtgarde war zur Meinung der Unterhaltung ab un zu emol e sauners Eiskonzert zu wörtlich. Wenns d' Mittel net erlaube, daß mr e Kapell dochstellt, die mich allerdings in ihrem Tun betre jänntliche Kälte noch immer gedauert hat, wenn net e paar Schoppe Glühwein die Kälte zu banne befreit wäre, dann dunt vielleicht a e Schallplattenvermittlung aus dr Festhall, wenn dr Wirt net sei Radioanlag zu dem Zweck zur Verfügung stelle will. Es geht glück e ganz anersichts bewegtes Lewe uff dere Eisbahn, wenn mit Musik vor sich geht. Awobei pfaht vermischt die Jugend im Fall des Hungers den jorscht an jo Erie gewohnte Brezelverkäufer wie a den bei Eisfische jonscht obligatorisch vorhandene Wirtschafverläufer mit seinem verkehrsmäßigen Auf: „Heiße, heiße, die heiße net verpelle!“ Bei jo eme Auf in dr Kälte lauft ein dann siederichs dr Vudel muß un rummer un 's Wasser im Mund jamme.

Im umwirdige biere dr Schladtgarde in dr tiefsche Zeit armer keine Besucher new'r dr Eisbahn a nach annere Genick, jo daß sich en Stück a im Winter reichlich jont. So ich noch viel zu wörtlich die reich Blumeshau im

Palme un Schauhau drüwe in Mosogarde bekannt un esucht in dem sich dr Winter immer anßerdem a größere Zahl Flamingos niedergelasse hat un do in dere jorzgebewere Einbeinsetzung ihre Gedante (wenns immerhaupt solche hamme) uff Reife in die Fern un langentwöhnte afrikanische Heimat zu schide. E paar reizende Aefle zeige ihren postliche Luft, spiele mitanner Ringkämpferle, daß ein immer dem Schpiel e Schund rumgeht wie nix. Die Jugend kann sich von denne Kälte mit ihr Schpasmacher umwerhaupt net trenne un manchmal geißt blitere Träne, wenns halt doch emol glückliche sei muß. So fle-ne Knautel könne dann nomme zriede gischlich werre, wenn ewe die Mamma, odder d' Tante versichpreche dhut, daß hal widerer zu de Aefle gange werd un nomme dann kann dr Tränequell zum Verfluge brocht werre.

For M un Jung biede dann die große Aquarie mit ihrem sehenswerte un reiche Ju hat ewefalls a äußerlich behrende Augweide un net minder der exotisch un einheimische Blume un Blüestor. Horderes Augemerl verdische namenlich die fetene un wunderbare Dschide, von dr einfachste bis zu dr seltenste Art, dann die verschiedene Farne, wovon dr Gemeinharn wohl dr größte unner denne vordene Arte sei dürft. E recht interessants Pflanzle kann mr ewefalls do vorfinne, nämlich e Mimosa. Es breitet emme Eigewichte immer e schpibübische Freud, des Schohne von eme Ureigewichte zu jehe, wenn er die Bilanz bebrüht, un se's noch jo fachte, un se juckt vor Schred richtiggehend jamme un fakter ihre Blattschmelz jamme, daffes manchmal ausieht, als schänd en kleiner Reischbeie vor em. Un richt wörtlich weil zeiet die Pflanz dann widerer Lewe un dut vorstichlich ihre Blätten wider

entfalte. Interessant sin for d' Hausfraue a die zwei vorhandene prächtige Kaffeebäumen, die ewe grad mit Früchte befrage sin. Sobald die Kaffebohne reis sin, soll dedron dr 1000ste weibliche Abonnent e Schüssel Kaffee vom Entregder Scherz trebzeng friege. Dann des Entzliche, des der Blüestor namenlich beim weibliche Dheil der Bücher hervorrust. Was geißt do armer a net alles zu sehe: Filder, Azalee, Alpenveilche in rot, weiß un lila, reizende Dimmelschüssel in gleichfalls verschiedenem Farne, Kappel, Antioffelsblumen mit ihre wunderbare, vielharwige, schubähnliche Blüte, dann wider Kamelle mit ihre herrliche, groke, rote Blüte, beschideene un niedliche Maiglöckchen, die ihr Köpfe, geziert mit unzählige blühweiche Blüten, aus artem Grün un zwischer Alpenveilche rauslugend, em Beschauer nafeweis entgegenstredde.

Also kurz un gut, des Stuchenswerte Schauhans birgt soviel interessants un köhnes, daß die winterliche Schladtgarde bucher uff des Haus ganz besonders uffmerksam amacht seie. Mr laagt leicht im Winter sei wir los im Schladtgarde, d's schimm armer net, mr muß ich nomme richtig umpude do drinne, a im Tiergarde, dann ich mr glei eines Bekern beschert. Un dann kauft mr sich oern eine von denne billiche „Winterarie“, was anseheind noch oer net genügend bekannt ist, odder a schon widerer vergesse, un kann dann als Winterabonnent de ganz Da in de Schladtgarde raus un rei, un rei un raus, wies em grad Schwach mach. Bistler kann sich unfer Schladtgarde seine Freund nemme un dr Hals schmelke.

Mit viele Grück!  
Ihre Ehrergermentlicher  
Simplizius Gänslöderle.

ordentlich verkehrshindernd sind. Es soll deshalb beim Stadtrat angeregt werden, die Haltestelle der Straßenbahn und damit die Verkehrsinsel nach Westen zu verlegen vor die Hauptpost. Dadurch würde man nicht nur eine bessere Ueberbrückung der starken Verkehr an diesem Plage bekommen, man könnte auch die Haltestelle an der Kirchstraße dadurch aufheben, was sich günstig auf die Straßenbahn auswirken würde.

Wie von maßgebender Stelle in der Zeitung festgestellt wurde, weisen viele Kreuzungen, wie diejenige am Montag, am Mählburger Tor und Ecke Karstraße und Kriegsstraße insofern einen Spitzverkehr auf, als häufig nachgewiesen wurde, daß an diesen Stellen bis zu 400 Radfahrer und 400 Kraftfahrzeuge pro Stunde diese Kreuzungen überqueren.

Der weiteren Aussprache war zu entnehmen, daß die neuen reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Kennzeichnung der Haupt- und Fernverkehrswege auch im Bezirk Karlsruhe durchgeführt werden.

In der neuen Verkehrsordnung sind aber nicht nur neue Vorschriften für die Kraftfahrer und Radfahrer vorzusehen, sondern auch für die Fußgänger, auf die ein sanfter Druck ausgeübt werden soll zur besseren Beachtung der Verkehrsregeln, ähnlich wie dies in anderen Großstädten der Fall ist.

Es ist zu hoffen, daß durch das enge Zusammenarbeiten zwischen den maßgebenden Behörden, Volkshilfsämtern und Stadterwaltung, und den am Verkehr besonders interessierten Kraftfahr- und Radfahrerverbänden, und dem Verkehrsbeirat eine neue Verkehrsregelung geschaffen wird, durch die allen berechtigten Wünschen, auch denjenigen der Anwohner in den Straßen mit Parkverbot nach Möglichkeit Rechnung getragen wird.

### Aus Beruf und Familie.

**Goldene Hochzeit.** In voller geistiger Frische und körperlicher Mithigkeit feiert heute Herr Otto Dietzsch und Frau Anna geb. Wirthner im Kreise der Familie ihres Sohnes in Karlsruhe das Fest der Goldenen Hochzeit in aller Stille. Nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben in Waldshut ist das Jubelpaar vor nunmehr 28 Jahren aus gesundheitlichen Gründen nach Freiburg gezogen, um dort den wohlverdienten Lebensabend zu verbringen. Alle, die diese geachteten Mitbürger kennen, wünschen den Jubilären, daß sie ihr Glück noch lange genießen mögen!

**Aus der katholischen Gemeinde.** Zwei Karlsruher, die sich dem Orden und Priesterstande geweiht haben, werden dieses Frühjahr in St. Stephan ihr erstes heiliges Messopfer feiern: Am Diermontag der Kapuzinerpater Veitgar Kuster und am Sonntag, den 30. April, der Franziskanerpater Timotheus Barth.

### Mitteilungen des Bad. Land-theaters.

Die letzten Vorstellungen des Januar sind am Montag, 29. Januar, das historische Lustspiel „Die Fahrt zum Fährmann“ von August Strindberg und am Dienstag, 30. Januar, die drei Hama-Opern „Die Fischer“, „Die Fischerin“ und „Die Fischerin“ von August Strindberg. Am Mittwoch, 1. Februar, zum erstenmal wieder

### Zum Hauptausflug zum Moninger

haben die Rekanisationsfälle des Obergerichtes, Kapittel- und Concor-einfall, ein neues Gemälde erhalten, nachdem es vor kurzem verloren und badische Halle im Erdgeschoss renoviert wurden. — Das die Verhütung der vielbeschäftigten Mütter in vorzüglicher Weise gesunden ist, zeigen die Anerkennungen, die diese Erzeugung gefunden hat. Es ist jedenfalls zu beachten, daß die Bremeri Moninger durch Übernahme dieser Arbeiten in der gegenwärtigen Zeit zur Befähigung verschiedener Handwerkszweige beigetragen hat.

### Ein guter Wandervorschlag.

Das Tagblatt veröffentlichte vor etwa 10 Tagen einen Vorschlag über eine Sonntagswanderung, ausgehend vom Rheinstrandbad Rappenswörth, nach Ueberbrückung des Altwassers am Rheinufer entlang nach dem Fährhaus Neuburgweiler und dann nach einer Umgehung eines Altwasserarmes wieder am Rheinufer weiter bis zum Mülner Altwasser und diesem entlang nach Müllingen, Eisesheim, Würmersheim und Dürmersheim. Um die Zuverlässigkeit des Vorschlags nachzuprüfen, unternahm ich am Mittwoch vormittag mit mehreren anderen diese Wanderung und wir können bestätigen, daß die Angaben völlig zutreffend sind und der Weg gerade zu dieser Jahreszeit eine Fülle von Schönheiten aufweist, die der Sommer nicht zu bieten vermag. Da eine Ueberquerung des Altwassers von Rappenswörth mittels Rachen zurzeit wegen der Eisverhältnisse nicht möglich war, haben wir uns gezwungen, einen Uebergang zu Fuß zu suchen und gelang es uns auch infolge des niedrigen Wasserstandes an einer seichten Stelle trocken über das Altwasser und nach dem Rheinufer zu gelangen. Jetzt vor sich dem Auge ein schönes Bild des Eistreibens, welches uns den ganzen Weg über begleitete. Sie und da haben wir keine und archere Truppen von Wildenten und schwarzen Wasserschneidern (der Fischer nennt letztere Bassen), die munter im Wasser herumschwimmen, bei unserem Rachen teilweise aufstiegen um sich eine Strecke weiter wieder auf das Wasser niederzulassen. Auch an verschiedenen Stellen mit ihren Locken kamen wir vorüber, welche die vorüberziehenden Wildentenschwärme durch ihr Geklirr anzulocken und zum Niederlassen veranlassen sollen um dann eine leichte Beute der hinter den Schilfbüscheln hegenden Jäger zu werden. Allerdings soll die Ansbente diesen Winter sehr gering sein, wie uns die Entenläufer verrückten Interessant sind auch die vielen Wildentenatruppen in den Altarmen die dem gleichen Zweck des Anlockens der Wildenten dienen. Wir haben die Anlagen von Rappenswörth auf dem elstischen Ufer, wo mehrere Schiffe entladen wurden. Beim Einzug zum Neuburgweiler haben sich die Schiffe und weithin im Rhein eine mächtige Sand-

bank, während in der Festhalle das „Sinfonie-Konzert“ mit der Sinfonie von Strauss und der „Donnerstags“ von Huban stattfand. Am Donnerstag, 2. Februar, geht das sich unermindeter Zugkraft erfreuende Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“ und am Freitag, 3. Februar, Wagner's „Der fliegende Holländer“ in Szene. — In bedeutend ermäßigten Preisen gelangt sodann am Samstag, 4. Februar, wie schon angekündigt, Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ und, anschließend, die Ballettpantomime „Die Puppenfee“ zur Wiederholung. — Die Vorstellungen des Sonntags, 5. Februar, sind nachmittags — für auswärtige Blagmister — das Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“ von Leo Venz, abends Wagner's „Hänsel und Gretel“ — im Konzerthaus die erste Wiederholung von „Ewig und Del“, dem Märchen aus Wien von Geier und Frank, Musik von Kattfischer. Die Vorproben zu dem Schauspiel „Die Nacht zum 17. April“ von Jajos haben begonnen, die Erstaufführung ist Mitte Februar zu erwarten.

Die Generaldirektion trägt vielfach ihr nahegebrachten Anfragen und Wünschen Rechnung, indem sie auf Samstag, 4. Februar, eine Wiederholung der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck nebst der Ballettpantomime „Die Puppenfee“ von Venz zu besonders niedrigen Preisen anbietet, die es weitesten Kreisen ermöglichen soll, diese namentlich auch von unserm Kinderpublikum immer wieder begehrte ausgezeichnete Vorstellung zu besuchen.

### Veranstaltungen.

Der Stadtschulrat für Arbeitssport und Jugendsport hat am heutigen Sonntag, 17. Uhr, in der Stadthalle Festspiele einen bunten Abend unternommen der Karlsruher Volksgemeinschaft ab. Der vorläufige und turnerische Teil wird umrahmt durch die Darstellungen von Herrn Staatskonsulvater Hermann Brand, Karl Neils Rosenmayer, Herrn Solothner Mühlsta, alle drei vom Badischen Landes-theater, der Badischen Volkstheater unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heiß, der Tanzschule Sonntag, des Völkertanzvereins „Einigkeit“ und des Quartetts des Männergesangsvereins „Vasalla“. Eine beschränkte Zahl von Eintrittskarten ist noch an der Festhalle erhältlich.

**Colosseum.** Es geht auch ohne! So betitelt sich die neue vorläufige Ausschaltungs-Neuauflage, die am 1. Febr. im Colosseum ihre Premiere abt. Einzelhalb Jahre ist es schon her, seit hier die letzte Neuauflage ihren Einzug hielt. Gerade in der heutigen schweren Zeit, ist es immer mit großen Anstrengungen verbunden, auch nur eine der ganz wenigen Neuauflagen, die überhaupt noch bestehen, zu engagieren. Die allermeisten sind der wirtschaftlichen Not zum Opfer gefallen. Diese Neuauflage hat sich dank ihrer vorzüglichen Belebung und ihrer großen Beliebtheit unter Direktor Neubachs Führung bisher über Wasser gehalten — ein gutes Zeichen für ihre Qualität! Mittwoch, 1. Februar, findet hier die Erstaufführung statt. Sonntags sind jeweils zwei Vorstellungen 1 und 8 Uhr. Der Vorverkauf liegt immer schon eine Woche vorher in den bekannten Hauptgeschäften. Am Samstag, 2. Februar, findet die Erstaufführung der Opern „Die Fischerin“ und „Die Fischerin“ statt. Sonntags ist die Colosseumstafette stets von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Wer also sich einen guten Platz sichern will, der benutze den Vorverkauf, ohne jeden Preis-aufschlag!

**Badischer Schwarzwaelderverein.** Sonntag, 29. Januar, findet, wie angekündigt, eine Nachmittagswanderung durch den Durlacher Wald nach Durlach statt. Treffpunkt 10 Uhr Durlach, Abfahrend 10 Uhr. Der Vorstand unterhält am Sonntag, 30. Januar, 16 Uhr. Maria Zuppert, 19 Jahre alt, ohne Beruf, ledig in Neuburg am Rhein.

### Standesbuch-Ausgabe.

**Sterbefälle und Beerdigungen.** 28. Januar: Bernhard Schönbeger, 83 Jahre alt, Bau. Diener, Ghebmann. Beerdigung am 30. Januar, 16 Uhr. Maria Zuppert, 19 Jahre alt, ohne Beruf, ledig in Neuburg am Rhein.

### Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Witterung von Süd- und Südwestdeutschland steht nach wie vor unter dem Einfluß des kontinentalen Hochdruckgebietes, das sich heute morgen von Skott- und Südnordwest nach dem Schwarzen Meer erstreckt (Innenst. über 770 mm). Ueber Nordosteuropa hat der

Einbruch wärmerer ozeanischer Luftmassen zu einer Milderung der Winterkälte geführt, doch gehen dort erneut Schneefälle nieder. — Wesentliche Änderung für die nächsten 2 Tage noch nicht erkennbar.

**Wetterausichten für Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Januar 1933.** Fortdauer der bestehenden Witterung.

**Wetterdienst des Karlsruher Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.**

**Wetterausichten für Montag:** Einzelheiten noch nicht absehbar, voraussichtlich zunächst weiterer Abschwächung der Fröste.

### Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 28. Jan.: 140 cm; 27. Jan.: 144 cm.  
Biel, 28. Jan.: 158 cm; 27. Jan.: 162 cm.  
Bretsch, 28. Jan.: 28 cm; 27. Jan.: 27 cm.  
Rehl, 28. Jan.: 143 cm; 27. Jan.: 148 cm.  
Mörsen, 28. Jan.: 295 cm; 27. Jan.: 294 cm, mittags 12 Uhr: 304 cm, abends 6 Uhr: 304 cm.  
Mannheim, 28. Jan.: 158 cm; 27. Jan.: 150 cm.  
Gaub, 28. Jan.: 378 cm; 27. Jan.: 353 cm.

## Tagesanzeiger

Sonntag, 29. Januar 1933.

Badisches Landes-theater: 15—17.30 Uhr: Der Mann mit den grauen Schläfen; 19—21.45 Uhr: Lobenwieser'sches Konzert; 19.30—22 Uhr: Edda und Co. Casino; Internationale Ringkämpfe.  
Badische Lichtspiel-Konzertband: 14 und 16.15 Uhr: Akt Mädel im Boot.  
Union-Theater: Drei von der Stempelkiste; Die Schlemihl.  
Kaffee Museum: Tanz im oberen Lokal; im unteren Künstlerkonzert; Vollog; Lustspiel: Dandies.  
Kaffee Ober: Lustspiele der Lieben Melobian-Band.  
Zablgarten-Restaurant: abends Tanz.  
Studentenheim: 20 Uhr: Wohlthatigkeitsveranstaltungen der Christlichen Arbeiterhilfe.  
R. S. P. ab: 14.30: Südd. Meisterschaft R. S. P. Phönix.  
Schwarzwaelderverein: 14.30 Uhr: Zusagegang im Durlacher Wald (ab Durlach).



# Karlsruher Opern- und Schauspiel-Führer

### „Der Mann mit den grauen Schläfen“ — Lustspiel von Leo Venz.

Sabine ist eine entzückende junge Dame, nur hat sie ihre Marotten. So hat sie sich in den reizenden Kopf gesetzt, daß für sie als Gatte nur ein Mann reiferen Alters, ein Mann mit grauen Schläfen in Frage komme, weswegen sie ihre kleine Hand dem jungen Baron Jaro, obwohl er ihr keineswegs gleichgültig ist, handhaft verweigert. Der war aber seiner Sache schon sicher — hatte — seines vermeintlichen Sieges froh — allen voran das Verlobungs-telegramm an seinen Asten Herrn gelandt, dessen hinterlistige Glückwünsche die Ankündigung seiner unmittelbar bevorstehenden Ankunft einschließt. So wenigstens erzählt der abgewiesene junge Herr. Und kurze Zeit, nachdem er das Ganze verlassen hat, erscheint der erwartete Herr Papa tatsächlich, ein eleganter, sorgfältig gepflegter Cavalier vom Scheitel bis zur Sohle und an den Schläfen seinen aparten Hauch von Graubartigkeit, wie er Sabinen als untrüglichen Merkmal idealer Männlichkeit vorlobt. Mutter und Tochter sind im Dandymörschen blückerissen von dem charmanten Herrn Baron, der ohne viel Federlesens der entzückten Sabine wie ein blutjunger Draufgänger den Hof macht

und schließlich ihr Jawort erteilt. . . . Dann freilich zeigt es sich, daß der Juwelenhändler Herr Bräuigams immerhin doch schon einige herrliche Juwele anhalten und den grauen Schläfen einige andere körperliche Behinderungen einprägen, darunter eine sah und unabweislich ihr Recht erzwingende Schilddrüse. Die allwissende Frau muß sich öfter, als es lieblich ist, Wünsche verlogern und auf gesellschaftliche Veranstaltungen verzichten. Der Herr Bräuigams erfüllt sich leicht, hat nicht selten recht seltene Anfälle von Wicht und muß sich in Mastenbälles fröhnen; doch da kommt allzuüberwiegend rosigelid der abgewiesene Herr, der Sohn des verhöhrten Bräuigams, auf den erblet sich, seine künftige Stiefmutter auf den Ball zu begleiten — und der Abend ist aceret. Mehr noch: in der Selbstheit des Tanzes, in der Zellstimmuna finden sich die beiden Liebestrunken zusammen und kommen als Verlobte nach Hause. . . . Was nun folat wäre ja ebenfalls kinderleicht zu erzählen. Aber, um nicht der ehemals sehr populären Mitarbeiterin ein heute noch nicht seltenes Vorkommnis zu redieren. . . . Ich will mich vorerziehen! . . .

### Essig und Del. — Ein Märchen aus Wien von Siegfried Geier und Paul Frank. — Musik von Robert Kattfischer.

Essig und Del gehören zu den Hauptartikeln des Wiener Gemischtwarenhandlers Seibert und sind sozulegen die sinnbildlichen Gegenstände seines Schicksals als Geschäftsmann. Von der zeitlichen Konkurrenz erdrückt, steht er seine Existenz vernichtet und will mit Vadenstich auch mit sich selbst erdgültig Schluss machen. Da tritt im letzten Augenblick das Glück wie mit dem Delzweig in Gestalt einer jungen Dame zu ihm herein. Sie ist vom Kommerzienrat Enginger an die Luft gesetzt worden, weil sie ihre Befugnisse als Erzieherin von vier kleinen Engingern misbrauchte. Im engen Leben des lebensmüden Krämers, angezogen seiner Hoffnungslosigkeit, erfährt sie aus der Kraft ihres mitleidigen Herzens — als gerade ein eleganter junger Herr ershnt, um zu telephonieren —, im Ru so unwiderstehliche faunmännliche Talente, daß der verdächtige Gemischtwarenhandlcr zu einem fabelhaften Warenumsatz gegen sofortige Barzahlung kommt

und urplötzlich aller Sorgen entthoben ist. — Im Hause des Herrn Kommerzienrats haben sich nun infolge der Entlassung der Erzieherin Verhältnisse zwischen dem Familienoberhaupt und seinen Kindern entwickelt, die — von dem aus London heimgekehrten Bruder Max, der wir im Rachen Seibert's als untrüglichen Kennzeichen schon gelernt haben — b-geliebt unterstützt — einen gerechtem Streit mit Seibert's Forderungszinsen, um das Verhängnis ihres geliebten Fräulein Annie durchzusetzen. Die Revolte greift sogar in die Räder des büros des mit allzu harter Faust regierten Herrn Enginger über. Dennoch bliebe der Ausgang des Ringens zweifelhaft, wären nicht aus den Geschäftsbüchern des Gelehrten die wichtigsten Dokumente seines recht lödernen Pöbellebens ans Licht und amären ihn a-geliebt der sich um das leidenschaftlich von Groß- und Klein begheirte Fräulein Annie scharenbende Schutztruppe zur Uebergabe.

# Was uns von Natur mitteilen

banf, so daß der Schiffsweeg nur am elstischen Ufer bei artuener Breite möglich ist. In 4 1/2 Stunden kann man die Wanderung bequem ausführen, allerdings ist sie, wie schon der Wandervorschlag erwähnt, nur bei nicht zu hohem Rheinwasserstand von Maxau möglich, da man nur dann die verschiedenen Altwasserarmee troden durchschreiten kann.

### Tiere im Stadtgarten nicht füttern.

Das junge Dromedar ist infolge des Fütterns durch Gartenbesucher eingegangen, steht auf einem Schild im Elefantenhau und gibt Kunde von dem höchst betrüblichen Verlust des am 12. Oktober v. J. im Garten geborenen Tieres, das sich prächtig entwickelt hatte und jetzt der Unernunft von Gartenbesuchern zum Opfer gefallen ist, obwohl eine Tafel ausdrücklich das Füttern unterlag hatte. Das junge Tier fing in der letzten Zeit erst an neben der Muttermilch auch etwas Heu einzunehmen und war in dieser Zeit natürlich sehr empfindlich gegen andere Nahrung. Es kann aber jeden Tag beobachtet werden, wie Männer, Frauen und Kinder mit mehr oder weniger großen Tienen ihre Hunde durch den Garten machen und den Tieren wahllos, häufig sogar nicht einmal mehr einwandfreie Brot- und Gemü-e-abfälle, Konfekt, Fuder und Schotade füttern. Der Tiergarten verbietet zwar durch eine größere Anzahl Schilder das Füttern, jedes g'aubt aber, daß das, was es füttert, den Tieren nicht schädlich ist. Für die Leitung des Gartens sind jedoch derartige Belegler keine gern gesehnen Gäste. Die Tiere des Gartens erhalten das ihnen zuzugende Futter in reichem Maß und befinden sich wohl bei dem, als wenn ih-Speisegettel durch allerhand Federeten verborben wird. Gerade bei den Frauen sollte man auf mehr Verständnis in dieser Frage rechnen können, weil keine Mutter dulden wird, daß ihr Kind von Dugenden von Menschen mit Federeten gefüttert und überfüttert wird. Und Tiere sind in dieser Hinsicht wie Kinder. Wir aber keine Freude und Liebe zu den Tieren irgendwie praktisch betätigen will, hat tebt die beste Gelegenheit, unieren gefiederten Zögern in den Gärten und Anlagen den Tisch zu decken, damit sie vor dem Hunger bewahrt wer-

den. Es darf bezweifelt werden, ob alle die im Tiergarten mit Futtertüten herumlaufenden Besucher auch für unsere Vögel im Freien sorgen.

### Winterurlaub und Deutsche Reichsbahn.

In Nr. 25 vom 25. d. Mts. war im „Karlsruher Tagblatt“ zu lesen, daß die Verkehrs-gemeinschaft Hochschwarzwald eine Eingabe an die Deutsche Reichsbahn-gesellschaft gemacht hat des Inhalts, für das Schwarzwaldaebiet eine Winterurlaubsartie herauszugeben. Die Eingabe ist von der Deutschen Reichsbahnge-ellschaft abgelehnt worden mit der Begründung, daß mit Rücksicht auf die von allen Seiten zu erwartenden gleichen Wünsche keine Folge gegeben werden könne. Dieser Beschlus ist sehr zu bedauern. Ein Teil der Urlauber muß den Urlaub im Winter nehmen, andere haben ihn auf den Winter verschoben, um dem gelundten Winterurlaub nachgehen zu können. Diese Winterurlauber sind nun aber den Sommerurlaubern gegenüber insofern im Nachteil, als sie auf der Eisenbahn keine Fahrpreismäßigung genießen. Die Deutsche Reichsbahn-gesellschaft wird daher gebeten, zu prüfen, ob sie die Fahrpreismäßigungen nicht auch den Winterurlaubern ausstehen lassen. Der Dank vieler ist ihr gewiß, außerdem werden die Reisen doch erheblichen Vorteil davon haben.

### Punctschickigkeit des höheren Schulwesens.

Man hört immer wieder Klagen, die vor allem aus dem Kreise der höheren Angestellten kommen, und die sich auf die Erziehung beziehen, die ihnen beim Antritt einer neuen Stellung in einer anderen Stadt die Verhältnisseartigkeit der höheren Schulen macht. Gerade Angestellte in gebobenen Stellungen (Prokuristen, Ober-ingenture, Chemiker usw.) haben heute nicht die Freiheit der Auswahl beim Aufsuchen neuer Stellen, da die Zahl der offenen Stellen gering geworden ist. Der Privatbeamte im Ruhrgebiet greift heute bei einer freien Stellung zu auch wenn sie in der nächsten Zeit; der Privatbeamte einer Beherei im Rheinland wird auch in Norddeutschland einen Posten annehmen.

Er wird das bei der wirtschaftlichen Bedrängnis unserer Tage auch dann tun, wenn er seine Kinder an einem neuen Wohnort nicht die gleiche Schulartigkeit wie bisher vorfindet. Aber welche Erziehung legt er ihnen und sich damit auf, und welche Schwierigkeiten erwachen ihm, wenn er das Glück hat, wie bisher etwa ein Realgymnasium an seinem neuen Wohnort zu finden? Todlicher ist es dann ein Realgymnasium, das mit Latein, nicht mit einer modernen Fremdsprache beginnt, und ebenso wichtig ist, daß von den modernen Sprachen ausgerechnet die andere bevorzugt wird, und auch in den Fächern, die ganz gleichen Lehrpläne haben, andere Bücher gebraucht werden! Durch die Wirtschaftskrise ohnehin schwer erschütterten Kreislauf der deutschen Staatsbürger wird so eine erhebliche Hindernis bereitet, die sich eben in dieser Hinsicht besonders hart auswirken.

### Wahrung an die Fußballfanatiker.

Der wahre Sportfreund muß in letzter Zeit mit Entsetzen die Wahrnehmung machen, daß auch hier in Karlsruhe auf den Sportplätzen der maßgebenden Vereine sich immer mehr ein Fanatismus breit macht, der vor rein sportlichen und menschlichen Standpunkt unter allen Umständen zu verwerfen ist. Schiedsrichter, Spieler, Gäste werden beleidigt und bedroht, so daß Karlsruhe jetzt auch in hohem Grade dem entarteten Fußballsport, der im vorläufigen Anstand und dentlicher Mitterlebens gegenüber dem Geaner fast nichts mehr zu tun hat, fernbleiben. Den Schaden haben nicht nur die Vereine als solche auch der Karlsruher Fremdenverkehr und die Stadt selbst ist der Leidtragende. Welch hervorragender Genus war früher ein sportlicher Wettkampf zwischen K. S. V. und VfL, und bayerischen Vereinen u. a. und wie Sonntag für Sonntag Eifer und Eifer und dem Spielplatz oder auswärts. — Alle Karlsruher Sportfreunde vor die Front! Schafft Hilfe gegen unreife Elemente und Rombs, die auf dem Sportplatz nichts zu finden haben!

# Berliner Reitturnier.

### Der Auftakt.

Die Eröffnungsveranstaltung des internationalen Berliner Reitturniers ging am Freitag nachmittags wie üblich bei schönem Wetter und zahlreicher Beteiligung der Zuschauer in der Arena der Reichshofkammerkammer mit dem künstlichen Regen wieder das gewohnte Bild. Angenehm machte die Verlängerung der Arena durch die Umgestaltung des Abreitplatzes in ein besonders reizvolles Gelände. Dadurch präsentierten sich bei der Kampftage in einer Länge von 80 Metern durch die ganze Halle. Störend wirkte sich nur etwas schleppende Abwicklung des Programms aus. Bereits nach der ersten Nummer war eine Verzögerung um eine Stunde eingetreten. Daran war allerdings auch das schlechte Wetter mit 123 Nennungen Schuld. Die Zuschauer wurden auf eine gute Probe gestellt, da sich die erste Konkurrenz, das Jagdspringen um den Preis der Königin, erst am Samstag um 10 Uhr nachmittags abspielte. Am besten hielten sich noch die Deutschen, die aber nicht an die deutschen Leistungen heranreichten, von denen sieben Teilnehmer unter der kommandierenden Hauptzeit von 80 Sekunden fehlerlos über die Bahn kamen. Fehler wurden diesmal in Zeiten umgerechnet. So wurden für jedes Verfehlen eines Hindernisses 15 Sekunden angehängt. Der famose Schimmelstein unter seiner Besitzerin Frau von Opel war mit 61,3 Sekunden der weitaus Schönste vor Ehrenmann unter Oberleutnant Großmann. In der Materialprüfung um den Preis von Hannover siegte bei den Drei- und Vierjährigen Goldreiter und bei den Fünf- bis Sechsjährigen der Hannoveraner Marius, dessen Besitzer H. Wägen am Sonntag einen Schlüsselbeinbruch erlitt und daher Gedeckt gefahren wurde. Einen großen Eindruck hinterließen wieder die Schaumannern. Die „Hohe Schule vor Friedrich dem Großen“ war etwas für Kenner, wobei das „Denkmal der deutschen Artillerie“ mehr auf Massenwirkung eingestellt war.

# Sport in Kürze.

Sechstagesieger in Brüssel wurde die deutsche Mannschaft der Mannschaften aus Baden-Württemberg, die in der letzten Stunde noch eine Bahnlänge gewonnen konnte, vor den Belgiern Charles Zemel.

Nach in Cleveland wurde das Sechstagerren beendet. Sieger wurden hier Mc. Namara und van Stembroek-Bach. Der Kanadier bekam in der vorletzten Nacht wegen eines Krampfes auf.

Alfons Huber, die süddeutschen Meister im Einzel- und Viereck, schieden sich am Freitag in Garmisch auch den Titel eines Tiroler Meisters im Zweierdob.

Die Stadt Saarbrücken hat jetzt befestigt, ein „wildes“ Profibewegung die Südbühnen nahe Kurbadpark und Kieselhumes zur Verfügung zu stellen. Damit haben Bauer und Co. im Süden Fuß gefasst.

Die ungarische Fußballmannschaft, die am 5. Februar in Frankfurt den Kampf gegen Süddeutschland bestritt, siegte am Donnerstag in Bordeaux in einem Städtepiel überlegen mit 5:0.

Bei einem von 3000 Zuschauern besuchten Skisportfest in Oslo traten auch die amerikanischen Schnellläufer, die für den Vönderkampfen Norwegen bestimmt sind, in einem 3000-Meter-Lauf in Aktion. Eddie Schröder war der Beste von ihnen. Er siegte in der famosen Zeit von 4:32,8, die um 64 Sekunden besser ist als der am letzten Samstag in Davos von Engländern-Norwegen gelaufene Weltrekord.

Generalversammlung und Vorstandswahl des Badischen Deutschen Radrennbundes nahmen am Sonntag in Karlsruhe statt. Paul Schwarz-Berlin, der sowohl der Präsident, Paul Schwarz-Berlin, als auch ein weiterer Vorstandsmitglied erkrankt sind. Paul Schwarz wurde in Frankfurt von einer belgischen Grippe befallen. Der neue Termin der Sitzungen wird noch bekanntgegeben.

Schwedens Ringkampf, die am vergangenen Sonntag in Köln von Deutschland bekanntlich noch geschlagen wurde, trug am Donnerstag im Berliner Wagnersaal einen offiziellen Länderkampf gegen Frankreich im freien Stil aus und blieb mit 5:2 Punkten erfolgreich. Für Schwed-

den waren Thueffson, Gabier, Svensson, Glans und Larsson siegreich, während Lindelöf und Nielsson geschlagen wurden.

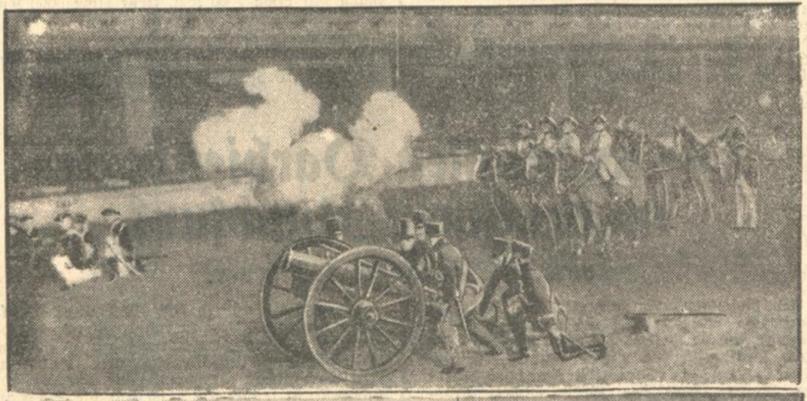
Der australische Tennisturnier hat jetzt ebenfalls seine Meldung für den diesjährigen Davis-Cup-Wettbewerb in Paris abgegeben und erklärt, daß er in der Eurovazone spielen will. Die Australier entsenden Mc. Grath, Adrian Quist, Turnbull und Jack Crawford.

# Abschluß der Monte Carlo-Fahrt.

### Nur vier Deutsche am Ziel.

Nach überaus schwieriger Fahrt haben die Teilnehmer an der diesjährigen Automobil-Sternfahrt nach Monte Carlo am Mittwoch ihr Ziel erreicht. Die vereinigten und schneebedeckten Straßen stellten an die Fahrer große Anforderungen, so daß zahlreiche Ausfälle zu verzeichnen waren. In fast ununterbrochener Fahrt hat die Mehrzahl der Teilnehmer in drei bis vier Tagen von verschiedenen Ausgangspunkten aus das Ziel zu erreichen versucht. Die weiteste Strecke hatten sich die in Tallin (Estland) getarteten Fahrer ausgedacht, die ihren Weg über Warschau-Berlin-Brüssel-Paris nach Monte Carlo nahmen und eine Strecke von rund 3.800 Km. zurücklegten. Diese Gruppe schritt auch unter den Freisträgern bei weitem am besten ab und stellte die 12 besten Freisträger, unter denen sich fast nur Franzosen befanden. Besondere Erwähnung verdient die Glanzleistung von Frau Renault-Duinlin (Frankreich) auf Salmson, die im Gesamtergebnis den dritten Platz belegte und Siegerin der Kategorie II (bis 1500 ccm) wurde. Die Französin erhielt dafür den Damen-Pokal und den Riviera-Pokal. Den Preis des Internationalen Sporting-Clubs erhielt der am besten bewertete Pariser Fahrer auf Hotchkiss vor seinem Landsmann Guot auf Renault. Von den deutschen Teilnehmern erreichten nur vier das Ziel. Allerdings konnten sie sich nicht allen günstigen Plätzen. Am besten schnitt noch Kluge auf MG ab, der 2. wurde. Das Gesamtergebnis hat im einzelnen folgendes Aussehen: 1. Balle-Frankreich (Hotchkiss) 976,6 P., 2. Guot-Frankreich (Renault) 975,8 P., 3. Frau Renault-Duinlin-Frankreich (Salmson) 974,2 P., 4. Frau Schell-Frankreich (Citroen) 973,9 P., 5. Lord Clifford-England (Citroen) 973,8 P., 6. Bravard-Frankreich (Citroen) 972,8 P., 7. Brailard-Frankreich (Citroen) 971,8 P., 8. Brina-Frankreich (Citroen) 971,8 P., 9. Vatin-Frankreich (Citroen) 970,9 P., 10. de Laval-Frankreich (Citroen) 970,9 P., 11. Schreiber-Frankreich (Citroen) 969,2 P., 12. Buche-Frankreich (Citroen) 955,6 P. (sämtlich in Tallin getartete); 13. Kluge-Deutschland (MG) 892,04 (aus Köln), 14. Schröder-Deutschland (Mercedes-Benz) 819,3 P. (aus Valencia), 15. Prinz von Schönburg-Waldenburg (Lancia) 471,61 P. (aus Palermo).

# Das Berliner Reit- und Fahrtturnier.



Die großen Schaumannern des Turniers. Oben: aus dem „Denkmal der Artillerie“; Geschützmannschaft aus der Zeit der Freiheitskriege beim Feuern. Unten: Eine Parade der „Linden Kerle“ der preußischen Zeit.

# Badens beste Schwimmer.

### Liste der drei Besten im badischen Schwimmsport 1932.

Gaushwimmwart W. Meyer hat auch für das vergangene Jahr eine Anzahl der besten Schwimmer herausgegeben, die jeweils die drei besten Leistungen in den einzelnen Schwimm- und Staffellagen sowohl bei den Damen als auch bei den Herren enthält. Bei den Herren hat sich gegen die Liste von 1931 eigentlich in der Platzierung nur wenig geändert. Auch diesmal sind es vier Vereine, die die Situation beherrschen: „Neptun“-Karlsruhe, „Nidar“-Karlsruhe, „Nidar“-Heidelberg und der junge S.C. „Sparta“-Forstheim, der durch Voigt im 200-Meter-Brustschwimmen den 2. Platz, Mannheim von seinem zweiten Platz verdrängt hat. „Nidar“ hat im 100-Meter-Rudenschwimmen durch Dr. Frank in 1,16 Min. den ersten Platz inne, kam aber in den Staffeln nur zu vier zweiten und einem dritten Platz. Die noch immer herrschende große Ueberlegenheit der Karlsruher Schwimmer erhebt sich daraus, daß von 13 ersten Plätzen allein 12 (!) und zwar je sechs auf „Neptun“ und „S.C.“ entfallen. Hervorstechend sind die Leistungen von Faas-K.S.B. über 100 und 200 Meter Kraul in 1,03,8 bzw. 2,23,8 Min. und von Bunisch-„Neptun“ über 200 Meter Brust in 2,55,4, während der gleiche Verein in der Vorkampfung mit 5,19,2 Min. eine ausgezeichnete Leistung aufzuweisen hat. Ueberhaupt läßt sich feststellen, daß die notierten Zeiten des Jahres 1932 die des vorangegangenen Jahres an Qualität weit übertreffen und sich durchaus an erstklassiger Höhe bewegen. Wasserballmeister wurde „Neptun“-Karlsruhe. — Durch seine größere Zahl von zweiten Plätzen führt „Neptun“ in der Tabelle noch knapp, so daß sich nach Punkten errechnet einichl. Wasserball folgendes Resultat ergibt: „Neptun“ 35, „S.C.“ 28, „Nidar“ 12 Punkte. Bei den Damen hat sich der L.V.S.C. Forstheim sehr stark zur Geltung gebracht und in

fast allen Staffeln den ersten Platz belegt. Diese Rolle spielt auf den zweiten Plätzen der Damens.V. Freiburg, der sich außerdem in den Einzelkonkurrenzen durch Wiltmann die Brustfahnen über 100 und 200 Meter gesichert hat, während in beiden Kraulfahren und im Rudenschwimmen Rippe-K.S.B. 90 dominiert. In die dritten Plätze teilen sich bei den Einzelrennen Freiburg, Forstheim, während in den Staffeln K.S.B. und „Nidar“ zu finden sind. Gute Leistungen sind die 100 Meter Kraul von Fräulein K.S.B. mit 1,21,4 und die 100 Meter Brust von Fräulein Wiltmann-Freiburg mit 1,34,1, während Forstheim in der 4 mal 100-Meter-Bruststaffel mit 6,25,6 Min. eine gute Leistung aufzuweisen hat. Man sieht aus der Liste deutlich die Auswirkung des badischen Damenschwimmwetters im vergangenen Jahr. Bei der Punktverteilung teilen sich Forstheim und Freiburg mit je 22 Punkten in den ersten Platz, gefolgt von K.S.B. mit 11 und „Nidar“ mit 2 Punkten. Von besonderen Erfolgen badischer Schwimmer seien zuletzt noch erwähnt Diehl-„Neptun“, der sich den Titel Deutscher Hochschwimmer in der Rudenlage holte, während sein Vorgänger und händlicher Konkurrent Dr. Frank-„Nidar“ die süddeutsche Meisterschaft in der gleichen Gattung errang. Faas-K.S.B. gewann bei den Jugendmeisterschaften die 200 und 400 Meter Kraul in unter Zeit, während Kaufmann-L.V.S.C. Forstheim süddeutscher Jugendmeister im Kunstschwimmen wurde. In der „Liste der drei Besten“ des Deutschen Schwimmverbandes sind „Neptun“ und „S.C.“ insgesamt vier Mal vertreten: „Neptun“ in der 10 mal 50 Meter Bruststaffel an zweiter und in der 4 mal 100 Meter Bruststaffel sowie in der 4 mal 100 Meter Rudenstaffel an dritter Stelle, während der „S.C.“ in der Schwedstaffel 100, 200, 200, 100 Meter den dritten Platz einnimmt.

# R.F.V. — Phönix.

### Die Mannschaften im 87. Kampfe.

Zu dem am heutigen Sonntag um 13 Uhr nachmittags auf dem R.F.V.-Platz stattfindenden Treffen um die süddeutsche Meisterschaft zwischen den beiden alten hiesigen Pokalrivalen stellen die Schwarzblauen und die Schwarzroten ihre stärksten Mannschaften für die mit größter Spannung erwartete Begegnung in nachfolgender Aufstellung ins Feld:

- Phönix: Maner, Lorenzer, Mohr, Didaier, Scholer, Schleicher, Graf, Bürk, Geiser, Horn, Gächter, Bekk, Schneider, Link, Müller, Gekmann, Wehrle, Reiser, Büsch, Kottner, Huber, R.F.V.: Stadler, Vorber: A.L.-Jugend R.F.V. — Mühlburg.

# Sportvereinigung Germania.

Am Samstag, 14. Januar, fand im Prinz Carl die diesjährige Generalversammlung statt. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig. Vorstand Rapp begrüßte die erschienenen Mitglieder und betonte besonders, wie schwer es war, den Verein mit so vielen arbeitslosen Mitgliedern über die Klippe zu führen. Bei den Berichten der Funktionäre konnte man erfahren, was in den einzelnen Abteilungen und Sportarten geschehen ist. Alle Berichte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die vom Vorstand eingereichten Anträge wurden alle auch geheißen und einstimmig angenommen. Allgemein wurde es dauert, daß Herr Rapp sein Amt als erster Vorstand aus gesundheitlichen Rücksichten nicht mehr annehmen konnte. Nachdem die Kommission zusammengetreten ist unter dem Vorsitz des Herrn Widmayer, wurde Karl Böhm einstimmig als Vorstand für das Jahr 1933 gewählt. Böhm hat das Amt angenommen. 2. Vorstand wurde Wittenbader. Der bisherige Geschäftsführer W. Stober wurde wiederum mit den Geschäften des Vereins betraut. Auch der altbewährte, pflichttreue Kassier Emil Lindauer hat sein Amt wieder angenommen zur Freude der ganzen Mitgliedschaft. Als zweiter Schriftführer wurde Kater gewählt. Alle anderen Vorstandsmitglieder sind bis auf wenige Ausnahmen auf ihrem Posten geblieben. Herr Böhm dankte zum Schluß allen Anwesenden für das Vertrauen, möge es im kommenden Jahre wiederum eine erfolgreiche Zusammenarbeit geben zum Wohle des Vereins. Mit einem kräftigen Kraft Beil wurde die so harmonisch verlaufene Generalversammlung geschlossen. St.

### Jagdverpachtung.

Das Bad Forstamt Karlsruhe-Forst verpachtet am Donnerstag, 9. Februar 1933, um 10 Uhr, im Colloren Adler in der Gemarkung (Karl-Friedrich-Str. 12) die Jagd im Forstwald nördlich der Heidekamp und der angrenzenden Ausläuferflächen und der Jagd in 8 abgetrennten Gemarkungen: 1. Jaodest-ten, welche durch die Waldschädel-Blantenloch und Waldschädel-Sinkenheim getrennt werden, 2. Jaodest-ten, nördlich der Heidekamp, 3. Jaodest-ten, südlich der Straße Geopolden-Str., 4. Jaodest-ten, 1937 ha Wald, 44 ha Jaodest-ten, 5. Jaodest-ten, 287 ha Wald, 6. Jaodest-ten, 1937 ha Wald, 287 ha Jaodest-ten, 7. Jaodest-ten, nördlich der Straße, 8. Jaodest-ten, 479 ha Wald, 9. Jaodest-ten, 1. Februar 1933 bis 31. Januar 1934. Näheres können an Forstamt Karlsruhe, Forstamt (Eckhofstr. 16, bei der Holzfabrik-Manufaktur) erfragt werden.

### Spiele mit Tisch und Feder.

mit „Erika“ schreibt jeder!

in monatlich. Raten von Mk. 1,- an

Gen. Vertr. **Georg Laade** Karlsruhe Gabelbergstr. 2

### Speisezimmer Schlafzimmer Herrenzimmer Küchen

in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

## Markstahler & Barth

Verkaufsstelle: Khe.-Mühlburg, Neureuterstr. 4

### Ludwig Maier

Möbeltransport Autotransporte - Lagerhaus Soffenstr. 89 Telefon 437

### Fernrut 291 ETTLGEN ERICH IBEN

Neuzeitliche „artungs“-Stellung - Entwurf und Ausführung - Elektro Baumschulen - Ober- und Gehölz-Gattungen am Reichsbahnhoi Ettlingen.

### Beseidigungs-zurücknahme.

Ich nehme hiermit die in Nr. 10, Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13, Nr. 14, Nr. 15, Nr. 16, Nr. 17, Nr. 18, Nr. 19, Nr. 20, Nr. 21, Nr. 22, Nr. 23, Nr. 24, Nr. 25, Nr. 26, Nr. 27, Nr. 28, Nr. 29, Nr. 30, Nr. 31, Nr. 32, Nr. 33, Nr. 34, Nr. 35, Nr. 36, Nr. 37, Nr. 38, Nr. 39, Nr. 40, Nr. 41, Nr. 42, Nr. 43, Nr. 44, Nr. 45, Nr. 46, Nr. 47, Nr. 48, Nr. 49, Nr. 50, Nr. 51, Nr. 52, Nr. 53, Nr. 54, Nr. 55, Nr. 56, Nr. 57, Nr. 58, Nr. 59, Nr. 60, Nr. 61, Nr. 62, Nr. 63, Nr. 64, Nr. 65, Nr. 66, Nr. 67, Nr. 68, Nr. 69, Nr. 70, Nr. 71, Nr. 72, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 75, Nr. 76, Nr. 77, Nr. 78, Nr. 79, Nr. 80, Nr. 81, Nr. 82, Nr. 83, Nr. 84, Nr. 85, Nr. 86, Nr. 87, Nr. 88, Nr. 89, Nr. 90, Nr. 91, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94, Nr. 95, Nr. 96, Nr. 97, Nr. 98, Nr. 99, Nr. 100, Nr. 101, Nr. 102, Nr. 103, Nr. 104, Nr. 105, Nr. 106, Nr. 107, Nr. 108, Nr. 109, Nr. 110, Nr. 111, Nr. 112, Nr. 113, Nr. 114, Nr. 115, Nr. 116, Nr. 117, Nr. 118, Nr. 119, Nr. 120, Nr. 121, Nr. 122, Nr. 123, Nr. 124, Nr. 125, Nr. 126, Nr. 127, Nr. 128, Nr. 129, Nr. 130, Nr. 131, Nr. 132, Nr. 133, Nr. 134, Nr. 135, Nr. 136, Nr. 137, Nr. 138, Nr. 139, Nr. 140, Nr. 141, Nr. 142, Nr. 143, Nr. 144, Nr. 145, Nr. 146, Nr. 147, Nr. 148, Nr. 149, Nr. 150, Nr. 151, Nr. 152, Nr. 153, Nr. 154, Nr. 155, Nr. 156, Nr. 157, Nr. 158, Nr. 159, Nr. 160, Nr. 161, Nr. 162, Nr. 163, Nr. 164, Nr. 165, Nr. 166, Nr. 167, Nr. 168, Nr. 169, Nr. 170, Nr. 171, Nr. 172, Nr. 173, Nr. 174, Nr. 175, Nr. 176, Nr. 177, Nr. 178, Nr. 179, Nr. 180, Nr. 181, Nr. 182, Nr. 183, Nr. 184, Nr. 185, Nr. 186, Nr. 187, Nr. 188, Nr. 189, Nr. 190, Nr. 191, Nr. 192, Nr. 193, Nr. 194, Nr. 195, Nr. 196, Nr. 197, Nr. 198, Nr. 199, Nr. 200, Nr. 201, Nr. 202, Nr. 203, Nr. 204, Nr. 205, Nr. 206, Nr. 207, Nr. 208, Nr. 209, Nr. 210, Nr. 211, Nr. 212, Nr. 213, Nr. 214, Nr. 215, Nr. 216, Nr. 217, Nr. 218, Nr. 219, Nr. 220, Nr. 221, Nr. 222, Nr. 223, Nr. 224, Nr. 225, Nr. 226, Nr. 227, Nr. 228, Nr. 229, Nr. 230, Nr. 231, Nr. 232, Nr. 233, Nr. 234, Nr. 235, Nr. 236, Nr. 237, Nr. 238, Nr. 239, Nr. 240, Nr. 241, Nr. 242, Nr. 243, Nr. 244, Nr. 245, Nr. 246, Nr. 247, Nr. 248, Nr. 249, Nr. 250, Nr. 251, Nr. 252, Nr. 253, Nr. 254, Nr. 255, Nr. 256, Nr. 257, Nr. 258, Nr. 259, Nr. 260, Nr. 261, Nr. 262, Nr. 263, Nr. 264, Nr. 265, Nr. 266, Nr. 267, Nr. 268, Nr. 269, Nr. 270, Nr. 271, Nr. 272, Nr. 273, Nr. 274, Nr. 275, Nr. 276, Nr. 277, Nr. 278, Nr. 279, Nr. 280, Nr. 281, Nr. 282, Nr. 283, Nr. 284, Nr. 285, Nr. 286, Nr. 287, Nr. 288, Nr. 289, Nr. 290, Nr. 291, Nr. 292, Nr. 293, Nr. 294, Nr. 295, Nr. 296, Nr. 297, Nr. 298, Nr. 299, Nr. 300, Nr. 301, Nr. 302, Nr. 303, Nr. 304, Nr. 305, Nr. 306, Nr. 307, Nr. 308, Nr. 309, Nr. 310, Nr. 311, Nr. 312, Nr. 313, Nr. 314, Nr. 315, Nr. 316, Nr. 317, Nr. 318, Nr. 319, Nr. 320, Nr. 321, Nr. 322, Nr. 323, Nr. 324, Nr. 325, Nr. 326, Nr. 327, Nr. 328, Nr. 329, Nr. 330, Nr. 331, Nr. 332, Nr. 333, Nr. 334, Nr. 335, Nr. 336, Nr. 337, Nr. 338, Nr. 339, Nr. 340, Nr. 341, Nr. 342, Nr. 343, Nr. 344, Nr. 345, Nr. 346, Nr. 347, Nr. 348, Nr. 349, Nr. 350, Nr. 351, Nr. 352, Nr. 353, Nr. 354, Nr. 355, Nr. 356, Nr. 357, Nr. 358, Nr. 359, Nr. 360, Nr. 361, Nr. 362, Nr. 363, Nr. 364, Nr. 365, Nr. 366, Nr. 367, Nr. 368, Nr. 369, Nr. 370, Nr. 371, Nr. 372, Nr. 373, Nr. 374, Nr. 375, Nr. 376, Nr. 377, Nr. 378, Nr. 379, Nr. 380, Nr. 381, Nr. 382, Nr. 383, Nr. 384, Nr. 385, Nr. 386, Nr. 387, Nr. 388, Nr. 389, Nr. 390, Nr. 391, Nr. 392, Nr. 393, Nr. 394, Nr. 395, Nr. 396, Nr. 397, Nr. 398, Nr. 399, Nr. 400, Nr. 401, Nr. 402, Nr. 403, Nr. 404, Nr. 405, Nr. 406, Nr. 407, Nr. 408, Nr. 409, Nr. 410, Nr. 411, Nr. 412, Nr. 413, Nr. 414, Nr. 415, Nr. 416, Nr. 417, Nr. 418, Nr. 419, Nr. 420, Nr. 421, Nr. 422, Nr. 423, Nr. 424, Nr. 425, Nr. 426, Nr. 427, Nr. 428, Nr. 429, Nr. 430, Nr. 431, Nr. 432, Nr. 433, Nr. 434, Nr. 435, Nr. 436, Nr. 437, Nr. 438, Nr. 439, Nr. 440, Nr. 441, Nr. 442, Nr. 443, Nr. 444, Nr. 445, Nr. 446, Nr. 447, Nr. 448, Nr. 449, Nr. 450, Nr. 451, Nr. 452, Nr. 453, Nr. 454, Nr. 455, Nr. 456, Nr. 457, Nr. 458, Nr. 459, Nr. 460, Nr. 461, Nr. 462, Nr. 463, Nr. 464, Nr. 465, Nr. 466, Nr. 467, Nr. 468, Nr. 469, Nr. 470, Nr. 471, Nr. 472, Nr. 473, Nr. 474, Nr. 475, Nr. 476, Nr. 477, Nr. 478, Nr. 479, Nr. 480, Nr. 481, Nr. 482, Nr. 483, Nr. 484, Nr. 485, Nr. 486, Nr. 487, Nr. 488, Nr. 489, Nr. 490, Nr. 491, Nr. 492, Nr. 493, Nr. 494, Nr. 495, Nr. 496, Nr. 497, Nr. 498, Nr. 499, Nr. 500, Nr. 501, Nr. 502, Nr. 503, Nr. 504, Nr. 505, Nr. 506, Nr. 507, Nr. 508, Nr. 509, Nr. 510, Nr. 511, Nr. 512, Nr. 513, Nr. 514, Nr. 515, Nr. 516, Nr. 517, Nr. 518, Nr. 519, Nr. 520, Nr. 521, Nr. 522, Nr. 523, Nr. 524, Nr. 525, Nr. 526, Nr. 527, Nr. 528, Nr. 529, Nr. 530, Nr. 531, Nr. 532, Nr. 533, Nr. 534, Nr. 535, Nr. 536, Nr. 537, Nr. 538, Nr. 539, Nr. 540, Nr. 541, Nr. 542, Nr. 543, Nr. 544, Nr. 545, Nr. 546, Nr. 547, Nr. 548, Nr. 549, Nr. 550, Nr. 551, Nr. 552, Nr. 553, Nr. 554, Nr. 555, Nr. 556, Nr. 557, Nr. 558, Nr. 559, Nr. 560, Nr. 561, Nr. 562, Nr. 563, Nr. 564, Nr. 565, Nr. 566, Nr. 567, Nr. 568, Nr. 569, Nr. 570, Nr. 571, Nr. 572, Nr. 573, Nr. 574, Nr. 575, Nr. 576, Nr. 577, Nr. 578, Nr. 579, Nr. 580, Nr. 581, Nr. 582, Nr. 583, Nr. 584, Nr. 585, Nr. 586, Nr. 587, Nr. 588, Nr. 589, Nr. 590, Nr. 591, Nr. 592, Nr. 593, Nr. 594, Nr. 595, Nr. 596, Nr. 597, Nr. 598, Nr. 599, Nr. 600, Nr. 601, Nr. 602, Nr. 603, Nr. 604, Nr. 605, Nr. 606, Nr. 607, Nr. 608, Nr. 609, Nr. 610, Nr. 611, Nr. 612, Nr. 613, Nr. 614, Nr. 615, Nr. 616, Nr. 617, Nr. 618, Nr. 619, Nr. 620, Nr. 621, Nr. 622, Nr. 623, Nr. 624, Nr. 625, Nr. 626, Nr. 627, Nr. 628, Nr. 629, Nr. 630, Nr. 631, Nr. 632, Nr. 633, Nr. 634, Nr. 635, Nr. 636, Nr. 637, Nr. 638, Nr. 639, Nr. 640, Nr. 641, Nr. 642, Nr. 643, Nr. 644, Nr. 645, Nr. 646, Nr. 647, Nr. 648, Nr. 649, Nr. 650, Nr. 651, Nr. 652, Nr. 653, Nr. 654, Nr. 655, Nr. 656, Nr. 657, Nr. 658, Nr. 659, Nr. 660, Nr. 661, Nr. 662, Nr. 663, Nr. 664, Nr. 665, Nr. 666, Nr. 667, Nr. 668, Nr. 669, Nr. 670, Nr. 671, Nr. 672, Nr. 673, Nr. 674, Nr. 675, Nr. 676, Nr. 677, Nr. 678, Nr. 679, Nr. 680, Nr. 681, Nr. 682, Nr. 683, Nr. 684, Nr. 685, Nr. 686, Nr. 687, Nr. 688, Nr. 689, Nr. 690, Nr. 691, Nr. 692, Nr. 693, Nr. 694, Nr. 695, Nr. 696, Nr. 697, Nr. 698, Nr. 699, Nr. 700, Nr. 701, Nr. 702, Nr. 703, Nr. 704, Nr. 705, Nr. 706, Nr. 707, Nr. 708, Nr. 709, Nr. 710, Nr. 711, Nr. 712, Nr. 713, Nr. 714, Nr. 715, Nr. 716, Nr. 717, Nr. 718, Nr. 719, Nr. 720, Nr. 721, Nr. 722, Nr. 723, Nr. 724, Nr. 725, Nr. 726, Nr. 727, Nr. 728, Nr. 729, Nr. 730, Nr. 731, Nr. 732, Nr. 733, Nr. 734, Nr. 735, Nr. 736, Nr. 737, Nr. 738, Nr. 739, Nr. 740, Nr. 741, Nr. 742, Nr. 743, Nr. 744, Nr. 745, Nr. 746, Nr. 747, Nr. 748, Nr. 749, Nr. 750, Nr. 751, Nr. 752, Nr. 753, Nr. 754, Nr. 755, Nr. 756, Nr. 757, Nr. 758, Nr. 759, Nr. 760, Nr. 761, Nr. 762, Nr. 763, Nr. 764, Nr. 765, Nr. 766, Nr. 767, Nr. 768, Nr. 769, Nr. 770, Nr. 771, Nr. 772, Nr. 773, Nr. 774, Nr. 775, Nr. 776, Nr. 777, Nr. 778, Nr. 779, Nr. 780, Nr. 781, Nr. 782, Nr. 783, Nr. 784, Nr. 785, Nr. 786, Nr. 787, Nr. 788, Nr. 789, Nr. 790, Nr. 791, Nr. 792, Nr. 793, Nr. 794, Nr. 795, Nr. 796, Nr. 797, Nr. 798, Nr. 799, Nr. 800, Nr. 801, Nr. 802, Nr. 803, Nr. 804, Nr. 805, Nr. 806, Nr. 807, Nr. 808, Nr. 809, Nr. 810, Nr. 811, Nr. 812, Nr. 813, Nr. 814, Nr. 815, Nr. 816, Nr. 817, Nr. 818, Nr. 819, Nr. 820, Nr. 821, Nr. 822, Nr. 823, Nr. 824, Nr. 825, Nr. 826, Nr. 827, Nr. 828, Nr. 829, Nr. 830, Nr. 831, Nr. 832, Nr. 833, Nr. 834, Nr. 835, Nr. 836, Nr. 837, Nr. 838, Nr. 839, Nr. 840, Nr. 841, Nr. 842, Nr. 843, Nr. 844, Nr. 845, Nr. 846, Nr. 847, Nr. 848, Nr. 849, Nr. 850, Nr. 851, Nr. 852, Nr. 853, Nr. 854, Nr. 855, Nr. 856, Nr. 857, Nr. 858, Nr. 859, Nr. 860, Nr. 861, Nr. 862, Nr. 863, Nr. 864, Nr. 865, Nr. 866, Nr. 867, Nr. 868, Nr. 869, Nr. 870, Nr. 871, Nr. 872, Nr. 873, Nr. 874, Nr. 875, Nr. 876, Nr. 877, Nr. 878, Nr. 879, Nr. 880, Nr. 881, Nr. 882, Nr. 883, Nr. 884, Nr. 885, Nr. 886, Nr. 887, Nr. 888, Nr. 889, Nr. 890, Nr. 891, Nr. 892, Nr. 893, Nr. 894, Nr. 895, Nr. 896, Nr. 897, Nr. 898, Nr. 899, Nr. 900, Nr. 901, Nr. 902, Nr. 903, Nr. 904, Nr. 905, Nr. 906, Nr. 907, Nr. 908, Nr. 909, Nr. 910, Nr. 911, Nr. 912, Nr. 913, Nr. 914, Nr. 915, Nr. 916, Nr. 917, Nr. 918, Nr. 919, Nr. 920, Nr. 921, Nr. 922, Nr. 923, Nr. 924, Nr. 925, Nr. 926, Nr. 927, Nr. 928, Nr. 929, Nr. 930, Nr. 931, Nr. 932, Nr. 933, Nr. 934, Nr. 935, Nr. 936, Nr. 937, Nr. 938, Nr. 939, Nr. 940, Nr. 941, Nr. 942, Nr. 943, Nr. 944, Nr. 945, Nr. 946, Nr. 947, Nr. 948, Nr. 949, Nr. 950, Nr. 951, Nr. 952, Nr. 953, Nr. 954, Nr. 955, Nr. 956, Nr. 957, Nr. 958, Nr. 959, Nr. 960, Nr. 961, Nr. 962, Nr. 963, Nr. 964, Nr. 965, Nr. 966, Nr. 967, Nr. 968, Nr. 969, Nr. 970, Nr. 971, Nr. 972, Nr. 973, Nr. 974, Nr. 975, Nr. 976, Nr. 977, Nr. 978, Nr. 979, Nr. 980, Nr. 981, Nr. 982, Nr. 983, Nr. 984, Nr. 985, Nr. 986, Nr. 987, Nr. 988, Nr. 989, Nr. 990, Nr. 991, Nr. 992, Nr. 993, Nr. 994, Nr. 995, Nr. 996, Nr. 997, Nr. 998, Nr. 999, Nr. 1000.

### Neiratsgesuche

Beamer

oder: Verensstellung, an: einleitend,

### Ernst Zahn las in Karlsruhe.

Der Schweizer Dichter Ernst Zahn, der in weiten Kreisen geschätzt wird und dessen Lebensgeschichte aus seiner eigenen Feder wir jüngst an dieser Stelle veröffentlicht haben, las vor einer zahlreichen Zuhörerschaft der Gesellschaft für geistigen Aufbau Karlsruhe im Saal des „Germania“ Kurzgedichte und Gedichte vor. Ernst Zahn ist eine vornehme Erscheinung mit sehr gutem Kopf, einem Hochschullehrer oder einem Geheimrat ähnlicher, als man sich gemeinlich eine Dichterei vorstellt in einer übrigens sehr je irreführenden Stellung denken möchte. Es ist behagliche und unangenehme Kunst von ebendem, die sich in dem sorgfältigen Niederschreiben; auch der sorgfältigen Vortrag hat nichts von dem heutigen Pathos oder Stiefelsdruck; gediegenes Hochdeutsch ohne Spur von Schweizer Mundart. Die annoch ungedruckten Skizzen „Seltsame Freundschaft“, eine liebliche Tiergeschichte, „Gerade recht“, das Schicksal des willkommenen Todes eines treuen alten Mannes, „Die Weltung“, das Schicksal von Entzweiungen durch den Wiedergewinn des Kindes, wurden durch stimmungsvolle und weiterhin durch launige Gedichte mit feinen Pointen fortgesetzt und beschloßen. Der Dichter erntete freundlichen Beifall.

### Kammermusikabend der Notgemeinschaft.

**1. Kammermusik-Abend: Bach-Händel.**

Dankbar anzuerkennen ist die Bereitwilligkeit der Damen Gertrud Baas, Mathilde Presh-Roth, Margarete Voigt-Schweikert und des Konzertmeisters Ditomar Voigt, drei Kammermusikabende für die Karlsruher Notgemeinschaft zu veranstalten. Der 1. Kammermusikabend in dem wertvollsten und bedeutendsten Werke von J. S. Bach und G. F. Händel im Bürgeraal des Rathhauses zur Aufführung kamen, war außerordentlich gut besucht. Margarete Voigt-Schweikert gab einen kurzen Einführungsvortrag über die beiden Komponisten und die aufzuführenden Werke. Mathilde Presh-Roth, die bekannte Pianistin, spielte virtuos und sein prägnant ein Klavierkonzert von Bach, im italienischen Stil, dessen dritter Satz in seiner schmerzhaft ändernden Art, ganz besonders anpruch. Gefühlsstiel lang unter Begleitung von Mathilde Presh-Roth und Margarete Voigt-Schweikert (solistische Violine) mit weicher Stimme Gertrud Baas die Bach'schen Arien „Ich will doch wohl Rosen brechen“, ferner „Ich sehe idon im Geiß“. Ganz besonders lagen der Sängerin die im Originaltext vorgetragenen Arien aus dem „Deitinger Telem“ (italienisch), aus „Havio und Alina“ (italienisch), Margarete Voigt-Schweikert und Konzertmeister Ditomar Voigt, deren hochkünstlerische Leistungen hindreichend bekannt sind, brachten in Gemeinschaft mit Mathilde Presh-Roth ein Konzert von Bach für zwei Violinen und Klavier, zum Vortrag, dem sich das Kammertrio C-Dur von Händel anfügte. Von besonderer melodischer Schönheit ist in dem Klavierkonzert das Largo. Der einheitliche Klang und das in feiner Nuancierung ausgearbeitete Zusammenpiel bereiten einen vollen musikalischen Genuß. Dies bewies den Künstlern nachdrücklich der reichlich spendende Beifall.

### Ermäßigter Gepädartar für Warenproben und Mustertkoffer.

Nach den bisherigen Bestimmungen wurden Warenproben und Muster nur dann zu dem ermäßigten Gepädartar befördert, wenn sie in Koffern verpackt waren. Aus den Kreisen der Wirtschaft wurde über diese Regelung lebhaft Klage geführt. Die Ständige Tariffkommission hat nunmehr im letzten Herbst verschiedene An-

derungen des ermäßigten Gepädartars für Warenproben und Mustertkoffer beschlossen. Nach Mitteilung der Handelskammer Karlsruhe sollen voraussichtlich ab 15. Februar 1933 künftighin die ermäßigten Sätze nicht nur dann zur Anwendung kommen, wenn die Warenproben und Muster in Koffern verpackt sind, sondern es sollen zur Verpackung auch Körbe, Taschen, Trommeln, Kartons und andere handelsübliche Verpackungen zugelassen werden. Die Vorschriften über die Kennzeichnung der Warenproben und Muster enthaltenden Verpackungen soll dahin ergänzt werden, daß als Kennzeichnung außer Buchstaben oder Nummer auch eine Firmenbezeichnung oder Wortmarke zugelassen wird. Ferner soll vorgezeichnet werden, daß das Gepädstück selbst die Kennzeichen tragen muß und letztere sich nicht auf Beschriftungen der Anhänger befinden dürfen und auf besonderen Tafeln nur wenn diese auf dem Gepädstück selbst angebracht sind.

## Die wichtigsten Darbietungen im deutschen Rundfunk vom 29. Januar bis 4. Februar.

Als Reichssendung verbreitet der Mitteldeutsche Rundfunk am Sonntag, den 29. Januar, um 11.30 Uhr, die Bach-Kantate „Was mein Gott will, das g'scheh' auszeit“. Auf der Deutschen Welle spricht um 14.30 Uhr in der Reihe „Aus der Gedankenwelt großer Philosophen“ Dr. Guis Wunnen über „Kant“. Berlin überträgt um 18.00 Uhr aus der Siedehalle Magdeburg „Magdeburger Musik des 18. Jahrhunderts“. Um 18.45 Uhr spricht auf dem Deutschlandsender Hans Kner in der Vortragsreihe „Der Lebenskampf der Diktatur“ über „Von Friedrich dem Großen zu Bismarck“. Um 20.00 Uhr hört man aus Leipzig das Singspiel „Das Dorf ohne Glocke“ von Künneke und aus Frankfurt die Strauß-Operette „Fataha“. Berlin übernimmt um 20.00 Uhr ab ein von Alois Melichor dirigiertes Konzert des Philharmonischen Orchesters. Gegen 21.00 Uhr wird Staatssekretär a. D. Dr. Bredow dem aus dem Staatsdienst scheidenden Staatssekretär Feyerabend Abschiedsworte widmen.

Am 30. Januar veranstaltet der Ostmarken-Rundfunk um 20.00 Uhr anlässlich des 75. Geburtstages der ostpreussischen Dichterin Johanna Wolff eine Feierstunde. Aus Breslau hört man um 20.00 Uhr ein Volksliederspiel „Andere Städtchen — andere Mädchen“. Leipzig führt zur gleichen Stunde die Hörsolge „Unmenschen Spiel“ von Hans Eich auf. Die Uraufführung des Hörspiels „Spiel der Seele“ bietet der Bayerische Rundfunk um 20.25 Uhr. Vor dem Mikrophon des Norddeutschen Rundfunks wird um 20.50 Uhr die Kunstreue „Kanzler und König“ von Hans Brand aufgeführt. In einem Konzert des Westdeutschen Rundfunks gastiert um 21.00 Uhr der Bassist Albert Fischer. Um 21.15 Uhr spielt in der Berliner Singakademie Wilhelm Kempff Werke von Bach. Der Berliner Rundfunk überträgt diese Veranstaltung.

Dienstag, der 31. Januar, bringt aus Köln um 20.00 Uhr die Aufführung von Goethes „Götter und Menschen“. Ebenfalls ein flüssiges Werk hört man um 20.00 Uhr aus Stuttgart, und zwar das Singspiel „Mina von Barndelm“ von Vesting. Der Ostmarken-Rundfunk überträgt um 20.05 Uhr aus dem Königsberger Opernhaus den ersten Akt von „Der Rosenkavalier“. In das zeitgenössische Schaffen bedeutender Musiker führt München mit der Uraufführung der Opernlegende „Beatriz“ von Kurt Pflister um 20.55 Uhr ein. Berlin übernimmt um 21.00 Uhr aus der Philharmonie den zweiten und dritten Teil des Händel-Oratoriums „Der Messias“. Ein heimatländisches Hörspiel von E. C. Schmidt: „August der Starke“, sendet Leipzig um 22.50 Uhr.

## Neue Reichsbahnermäßigungen. Verbesserungen und Verbilligungen für Reg- und Bezirkskarten.

Mit Wirkung vom 1. März d. J. werden die Reg-, Bezirks- und Bezirksfahrmonatskarten der Reichsbahn wesentlich verbessert und verbilligt. Die Regkarten, die mit einer Geltungsdauer von einem Monat von jedem Tag an ausgestellt werden können, gelten künftig zur Benutzung von Schnell-, Eil- und Personenzügen auf etwa 7000 Km. (bisher etwa 6000 Km.) Eisenbahnhafreden. Ihre Preise werden betragen: für 1. Klasse in 3. Kl. 90 RM. (bisher 100 RM.), in 2. Kl. 120 RM. (bisher 130 RM.), für 2. Klasse in 3. Kl. 60 RM. (bisher 70 RM.), in 2. Kl. 80 RM. (bisher 90 RM.). Die Preise der Bezirkskarten mit gleicher Geltungsdauer wie die Regkarten, jetzt für große und kleine Bezirke, sowie für Personen- und Einzige verschieden sind, sind auf den letzten Preis der kleinen Bezirkskarten, betragen also künftig für die 1. Klasse 40 RM. (bisher 40 bzw. 65 RM.), für die 2. Klasse 52 RM. (bisher 52 bis 80 RM.). Außerdem werden Anhaltbezirke für aufstehende Bezirke zum Preise von 15 RM. für die 1. Klasse und 20 RM. für die 2. Klasse neu eingeführt. Sämtliche Bezirkskarten gelten künftighin auch zur Benutzung von Eiszügen ohne Zuschlag.

Die Preise der für eine Woche von Sonntag bis Samstag gültigen Bezirksfahrmonatskarten, die jetzt ebenfalls große und kleine Bezirke, sowie für Personen- und Einzige verschieden sind, betragen künftig für die 1. Klasse 16 RM. (bisher 14 bis 22 RM.) und für die 2. Klasse 21 RM. (bisher 18 bis 27 RM.); auch sie werden von 1000 Km. umfassen. Diese Karten gelten künftig ebenfalls zur Benutzung von Eiszügen ohne Zuschlag.

„Musik um Sufi“ ist der Titel eines musikalischen Lustspiels von Bernhard Grün, das der Westdeutsche Rundfunk am 1. Februar, um 20.00 Uhr, aufführt. Leipzig bietet um 20.00 Uhr Glucks „Pygmalion auf Lauris“. Der Südwestfunk sendet um 21.00 Uhr die Schafstabsoper „Der vierundzwanzigste Februar“ von Berner. In Berlin dirigiert Ernest Ansermet um 21.10 Uhr ein Sinfonieorchester des Berliner Rundfunks. Im Programm des Norddeutschen Rundfunks sind für 21.15 Uhr unter dem Titel „Die Welt in der Ferne“ Hörspiele von Dr. Hans Schimant und Dr. Wasmus vorgegeben. Königsberg überträgt um 21.15 Uhr ein Konzert mehrerer Reichsmehrkapellen, an dem auch 120 Soldatenfänger beteiligt sind. Ueber den Deutschlandsender findet um 21.30 Uhr ein Zwiegespräch zwischen Ernst Jünger und Paul Adams über „Kampf als Weltprinzip“ statt.

Am 2. Februar hört man aus Hamburg aus dem Bremer Stadttheater um 18.55 Uhr die Wagner-Oper „Rienzi“. Berlin überträgt aus der Philharmonie um 20.00 Uhr ein Wohlfühlkonzert zum Festen des Österreichischen Sinfonievereins. Anstehend sendet Berlin um 21.00 Uhr die Hörspielbuchung „Frei von der Arbeit“ von W. M. Tannel. Ebenfalls ein Hörspiel hört man um 21.00 Uhr aus Köln und zwar „Der Alte Fritz in Weisbaden“. Die geschichtliche Bedeutung und die Neugestaltung der Münchener Frauenkirche behandelt eine Sendung, die der Bayerische Rundfunk um 21.15 Uhr bietet.

Am 3. Februar übertragen die Banerischen Sender aus dem Münchener Nationaltheater um 19.35 Uhr Verdis „Trovatore“. Berlin führt um 20.00 Uhr die Operette „Der Kellermeister“ von Carl Zeller auf. Eine musikalische Veranstaltung: „Die Riegerregie“, bringt Köln um 20.15 Uhr. Breslau führt um 21.00 Uhr das Hörspiel „Der preußische Achill“ von Josef Buchhorn auf. Das westdeutsche Spiel „Wibke“ hört man um 21.10 Uhr aus Hamburg. In Königsberg dirigiert Eugen Jochum um 21.20 Uhr das Orchester des dortigen Opernhauses bei einem Sinfonieorchester.

Die Darbietungen der Woche beschließt Köln am 4. Februar, um 20.00 Uhr, mit einer Übertragung eines öffentlichen Abends aus der Sauerlandhalle in Astenhunden, die aus Hamburg übernimmt. Königsberg läßt seine Hörer um 20.00 Uhr an einem Winterfest der Königsberger Theatergemeinde teilnehmen. Berlin überträgt aus dem Walfahrt am Zoo eine Festvorstellung zum ersten notleidender Kriegsjahrestag (23.30 Uhr).



Joan Crawford, ein Filmstar eigener Art, der in Deutschland sehr wenig bekannt ist, in Amerika aber bereits eine ungeheure Popularität erreicht hat. Joan Crawford ist hier zum erstenmal zu sehen in Deutschland heute und morgen in der Schau der außerordentlichen Tonfilm „Verkaufte Liebe“. Der Film ist in deutscher Sprache und zeigt in packender Weise die Geschichte einer Frau, die durch den kanonischen da: große Tonfilm-Lustspiel „Um ein Nasenlänge“ mit einer ganzen Liste beliebiger Komiker.

**Geschäftliche Mitteilung.**  
Wir weisen darauf hin, daß die Gesellschaft für Patentverwertung Dr. Erdmann & Co., Berlin W 9, allen Ferner unseres Blattes in Patent-, Gebrauchsmuster-, Warenzeichen- und Patentrecht Angelegenheiten Rat und Auskunft kostenlos erteilt.

# Die Rundfunkfolgen des Süddeutschen Rundfunks

Freiburg i. Br. 527 kHz (567 m) Das Programm vom 29. Januar bis 4. Februar 1933 Mühlacker 833 kHz (360 m)

- Sonntag, den 29. Januar.**
- 5.25: Hamburg: Solenfonset.
  - 5.15: Gumnahlil.
  - 10.00: Die Vergessenen.
  - 10.40: Katholische Morgenfeier.
  - 11.30: Dob. Seb. Bach.
  - 12.00: Blumenkinderkonzert.
  - 13.00: Kleines Kapitel der Zeit.
  - 13.15: Was Ihr wollt!
  - 14.15: Vortrag: Oberdeutsche Fastnachtstränke und Rattenstrecken.
  - 14.35: Stunde des Landwirts.
  - 15.00: Stunde der Jugend.
  - 16.00: Nachmittagskonzert.
  - 18.00: Symphonie-Etuden.
  - 18.20: Sportbericht.
  - 18.40: Sonntag.
  - 19.10: Amet Breteln, a g'führiger Schone...
  - 20.00: Tabuka.
  - 22.45: Tanzmusik.

- Montag, den 30. Januar.**
- 6.15: Gumnahlil.
  - 7.20: Frühkonzert.
  - 10.10: Amerikanische Liebesweisen.
  - 10.30: Vieder und Klaviermusik.
  - 12.00: Unterhaltungskonzert.
  - 13.30: Theodor Scheibel singt.
  - 17.00: Nachmittagskonzert.
  - 18.10: Aus dem Wirtschaftlichen unserer Heimat.
  - 19.35: Vieder die Wahrheit und Wohlfühllichkeit der Künstler.
  - 20.00: Unterhaltungskonzert.
  - 21.00: 2. Klavierkonzert op. 15.
  - 21.30: Beliebte italienische Operarien.
  - 22.30: Gott unter uns.
  - 23.20: Schachfunk.

- Dienstag, den 31. Januar.**
- 6.45: Gumnahlil.
  - 7.20: Frühkonzert.
  - 10.10: Vieder.
  - 12.00: Dantes Schallplattenkonzert.
  - 13.30: Mittagskonzert.
  - 16.00: Blumenkinder.
  - 16.30: Frauenkinder.
  - 17.00: Unterhaltungskonzert.
  - 18.25: Friedrich Beckhater.
  - 18.50: Fer Urlaub in der Ebene, bergauf und bergab.
  - 19.30: Richard Tauber singt. (Schallplatten.)
  - 20.00: Minna von Karubelm.
  - 21.15: Romantische Musik.
  - 22.30: Neue Unterhaltungsmusik.

**Frostschäden an Zentralheizungen Wasser- u. Klosettanlagen**

besorgt prompt, sachgemäß und billig

**Emil Schmidt G.m. H.** Hebelstr. 3 Telefon 6440

- Mittwoch, den 1. Februar.**
- 6.15: Gumnahlil.
  - 7.20: Frühkonzert.
  - 10.10: Vieder von Schufert und Wolf.
  - 10.40: Symphonie Nr. 4 in D-Dur.
  - 12.00: Mittagskonzert.
  - 13.30: Mittagskonzert.
  - 16.00: Kinderstimme.
  - 17.00: Nachmittagskonzert.
  - 18.25: Das Leben des Lebens im Lichte der heutigen Vorlesung.
  - 18.50: Vieder aus dem Sanftleben des Altertums.
  - 19.30: Seltenees Bilderbuch. II.
  - 20.00: Symphoniekonzert.
  - 22.30: Diasfunk.

- Donnerstag, den 2. Februar.**
- 6.15: Gumnahlil.
  - 7.20: Frühkonzert.
  - 10.10: Ständliche Vieder.
  - 10.25: Westliche Kammermusik.
  - 12.00: Die Staatskavalle Berlin. (Schallplatten.)
  - 13.30: Mittagskonzert.
  - 15.30: Stunde der Jugend.
  - 17.00: Nachmittagskonzert.
  - 18.25: Vortrag: Vom Weg der Lebenskunst.
  - 18.50: Was ist Technik?
  - 19.30: Vieder und Gitarre.
  - 20.10: Dänische Musik.

**Reparaturen**

Rundfunk-u. Musikübertragungsanlagen Schallplatten-Selbstnahmeverfahren Saba-Lorenz-Geräte

**Radio-Handlung Ing. O. Baumgartner**

Karlsruhe, Kreuzstraße 18, Telefon 524

- Freitag, den 3. Februar.**
- 6.15: Gumnahlil.
  - 7.20: Frühkonzert.
  - 10.10: Klaviermusik.
  - 10.40: Fr. Zeller-Vieder.
  - 12.00: Nachmittagskonzert.
  - 13.30: Margarethe Falschmader-Marcel Wittlich-Margarethe Klose-Willi Domarat-Bahnenler.
  - 17.00: Nachmittagskonzert.
  - 18.00: Vortrag: Der Verkäufer auf der Reise.
  - 18.25: Ferienort.
  - 18.45: Welche Sonntagswanderung.
  - 19.00: Unterhaltungskonzert.
  - 20.00: Viederer man in Amerika spricht.
  - 20.15: Konzert.
  - 21.10: Deutsche Volkoden.
  - 21.45: Fer altera ad astra.
  - 22.45: Sigenemusik.

- Samstag, den 4. Februar.**
- 6.15: Gumnahlil.
  - 7.20: Frühkonzert.
  - 10.10: Puccini-Arien.
  - 10.40: Vieder von Orlo und Schubert.
  - 12.20: Vieder nach Gedichten von Michelangelo Buonarroti.
  - 12.50: Vieder Kreisler spielt.
  - 13.30: Nachmittagskonzert.
  - 14.40: Große Ballettmusik aus „Margarethe“ Gounod.
  - 15.00: Blumenkinder.
  - 15.30: Stunde der Jugend.
  - 16.30: Tanz-Fer.
  - 17.00: Stunde des Chorgerangs.
  - 18.15: Sportbericht.
  - 18.25: Vortrag: Film aufnahmen in der Kritik.
  - 18.50: Müssen Bonnoten durch Gold gebodet sein?
  - 19.30: Die großen Redner.
  - 20.00: Winterabend.
  - 22.15: Vieder die Venner Schwaben.
  - 22.45: Nachmittagskonzert.

**NEU! VOLKS-RADIO**

Vollwertempfänger mit eingebautem Lautsprecher, lausibel neu einlichel Teleturken-Röhren

**nur Mk. 65,-** nur bei **Karner**





# Auf des Blutes.

Skizze von Heinz Schwanwecker.

Der bunte Schiller Kopf verdorren das Leder. Es ist spärlich und hart — wie die Haut der Menschen, die ihm das Leben lauer machen. Er schließt einen kurzen Blick durchs offene Fenster nach dem verwitterten Armenhaus; der Hammer seiner unersetzten Augen grast auf das alte, mühselige Gebäude — die Erde jenseits einmalem Berges freigelegt heimlich die morschen Fensterrahmen und kuschelt sich unter das moosige Strohdach. Er ist nirgends daheim im Schieferhaus als gerade eben auf dem winzigen Fleck seiner Schieferbrücke. Die Stube aber, die fremde Stube mit den grellfarbenen Deckenbildern an der Wand, sein Weib mit dem lauten Weinen und der faszinierenden Art des andern Volkes, die Kinder, die auf den Boden nicht hören wollen, die kaum deutsch reden können — schweigt davon, dem Schiefer frisst der süße Wurm schmerzhaft genug am Herzen.

Dort kommt der Schlag selbes Hammer in die sommerliche Stille der Dorfstraße. Wie kurz ist der Kampf gewesen, der Klauke seiner löblichen Liebe! Hart, der er glaubte, bei der schwanzartigen Eibitche alles verlassen zu können: die verbitterte Jugend, die kümmerlichkeit seines uneligen Körpers. O, lauterliches Erwachen!

Der Verwachsene knistert bitter. Was blüht es ihm, daß er als Pfaffensohn auf dem Schieferstuhl des alten Kramarthauses sitzt. Zur Arbeit taugt er; aber sonst bleibt er der Riemann im Haus. Die Kinder laufen in die fremdbildliche Schule. Das Weib bewirbt die Besessenen herum, die im Dorf angeheiratet wurden auf Erde, die man den eingeweichten Bauern wegnahm.

War rein deutlich zuvor, das Dorf. Lebendig die Sippen des vererbten Schwertgebers und des seiffelers Probe leben, als „Zugerte“ geschuldet, neben dem Armenhaus in ihren besessenen Dörfern. Sie hatten keinen Platz am Tisch der Bauern im Wirtshaus und keinen Stuhl in der Kirche. Sie dankten sich ihm den Kramarthauses nach es für eine große Ehre, als man ihm den vermachenden Duden der Armenhäuserin ins Haus gab, damit er sein Wandwerk erlerne.

Beate blieb ein anderer Kind. Die Fremden sind das herrliche Volk im neuen Staat geworden. Der Wendarm Straßhof hat mehr Macht als der Gemeindevorsteher. Im Wirtshaus führen die Legionäre das große Wort. Die deutschen Bauern trinken still ihr Bier aus und sehen, sobald einer von denen in die Stube tritt. Die Wirtin sitzt in der Straße vor ihm unter den Weibern, und seine darf ihr den Platz freitrag machen. Ihre Kreunde sorgen dafür, daß sie sich herausputzen kann nach der Seite ihres Volkes. Um den Schiefer kümmern sie sich eben nicht. Die Eingeweihten aber schauen auf ihn herunter, mehr denn je. Keiner gibt ihm die Hand. Gerade, daß man ihn dem Schieferstrich brandt, weil kein anderer da ist als der „Bader“.

Ein ungewohnter Kram hallt die Straße herauf. Der Schiefer lauscht das Leder ins Wasser und schaut — auf den Hammer gestützt — zum Fenster hinaus. Ein Haufe erregter Menschen kommt näher. Das aufgeschlunzte Seitengewehr des Wendarmen gleicht in der Sonne.

Da hat es was gegeben! Das Herz in der verkrüppelten Brust beginnt seltsam zu klopfen. Ohne den Hammer aus der Hand zu legen, wie sonst seine Gewohnheit ist, laßt der Schiefer vor das Haus.

Mit gefesselten Händen geht der Dürftlingsarmen vor dem Straßhof her. „Auslassen, Wendarm!“ ruft es hinter ihnen. „Der Vordring hat ohne Grund auf ihn eingeschlagen. Der Ton hat sich nur gewechselt.“

Kauter, drohend werden die Worte: „Auslassen!“

Der Wendarm nimmt das Gewehr von der Schulter. „Zurück!“ faucht er die Menschen an. Weiber und Kinder freichen laut auf. Einen Augenblick noch das Nachdrücken.

Da drückt sich der Gefesselte um: „Vandem“, hoff's mit!

Schon drängen sich ein paar handliche Burgen vor, während in den Weg stellen. Keine drei Schritte hinter dem Wendarm, der ihn nicht beachtet, steht der bunte Schiefer. Sein Herz schlägt in kurzen, harten Schlägen. Er schaut mit weit aufgerissenen Augen auf den gefesselten Burgen und auf die Menge. Kein Einwager ist darunter, von dem er nicht schon ein uniges Wort hat schlucken müssen. Iub doch, wie jetzt der Wendarm das Gewehr unterlegen gegen die Menschen — da ist das Herz des verkrüppelten plötzlich mitren unter ihnen und mit ihnen bei dem blauen Dürftlingsarmen. „Der ist von deinem Blut, mit einem mußt du helfen!“ Haunnt es in dem Schiefer auf. Mit einer lässigen Bewegung host er aus und schlägt dem Wendarmen den

Hammer an den Kopf. Der Getroffene lacht, wie vom Blitz getroffen, fällt, aufkommen. Totenstille herrscht einen Augenblick, dann fürchten ein paar Jünger: „Bau, Schiefer!“ und rufen sich auf den Gehärgen werfen.

„Dank! Dank! Dank!“ — Um mich ist's nicht schadi! schreit der Schiefer und stellt sich mit ausgebreiteten Armen dar. Betroffen weichen sie zurück. Da besat er sich über den Wiedererwachten und dert ihm den Schieferband aus der Tasche. Mit ruhigen Fingern sperrt er dem Verhafteten, der wie an Eisen geworden dahsteht, die Handfläche auf.

„Kauf! — Durch den Dörschlag. Du mußt über die Grenze. Hinter noch Deutschland!“ ruant er ihm an.

Der Burge schreit aus seiner Erharrung auf. „Begeißt! Gott!“ knistert er und reunt in langen Sägen vorwärts, am Weibensvorsteher vorbei, der eben mit seinem Knuch vom Feld herbeikommt, um nach dem Rechten zu leben.

Der Dürftlingschifer sieht ihn kommen. Er wirft die Schiefer hin, hebt seinen Hammer auf und geht dem alten Mann entgegen. „Schiefer, du mußt mich fortnehmen!“ sagt er still und weiß rückwärts auf den Wendarmen, der immer noch reglos da liegt. „Ich allein hab's getan! Die —“ er deutet auf den Dänen der Dorfstraße, die faszinierend belommenstehen — „haben meine Schuld daran.“

Einen Augenblick harri der Augenrede den Schiefer verständig nistlos an. Dann besreift er. Worlös strekt er dem Dürftigen die Hand hin.

Und dann geht der Schiefer zur Rechten des Vorstehers zur Gemeindefestube, ein Gefangener zwar — doch zum ersten Mal in seinem Leben ein freier Mann! Von allen Seiten strömen sich ihm Hände entgegen; die Herzen seiner Landsleute schlagen ihm an und getreten ihm; mutig und gefast fährt er dem Schiefer entgegen, das seiner wartet!

## (16. Fortsetzung)

Roman von Margot Daniger

Copyright by Wilhelm Goldmann, Leipzig.

# Beate fährt nach Monte Carlo

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 29. Januar 1933



Fris Besner wird sehr lebensmüdig zu seiner Tischdame. Eifersücht, laßt er sich erzählen, so daß sie, reich verpackt, autraunlich wird und allerschand zu erzählen beginnt.

„Kommen Sie, wir trinken noch einen Wokka. Wissen Sie ein nettes Vokal, in dem man auch so ein bißchen — ungeheört sein kann...?“

„Ein Vokal wüßte ich schon! Aber nee, mein Junge, unangeheört sein, das gibt es nicht mehr! Erstens bin ich ein anständiges Mädchen, und außerdem muß ich mich vorsetzen — vor ihm!“

„Aha! Ein „Er“ ist also doch vorhanden! Na, sein Wunder bei einer so hübschen Frau! Was ist er denn? Was Solides? Beamter oder so? Oder Bauer? Schauspieler? Wirklich schade! Wenn du gefallt mir! Wirklich! Ich hätte dich sogar wieder nach Deutschland mitgenommen!“

Die Blonde ist ganz gerührt. Ihre geschnittenen Augen kommen einen leuchtenden Glanz.

„Nach Deutschland! Weißt du, das ist wirklich nett von dir. Da kam man wieder mal heraus hier aus diesem ganzen Dreck! Ihre Züge nehmen wieder einen gespannten Ausdruck an. Sie scheint nachzudenken.

„Aber es geht ja nicht. Morgen fährt das Schiff!“

„Wagner vertritt sich. Also, eine kurze Zeitspinnne verbleibt ihm noch, um hinter das Geheimnis zu kommen.

„Wißt du mich wirklich verlassen? Schade. Ich hätte für dich geirrt. Dir wirklich gekauf und schöne Waide, alles Dinge, die du gern hast. Und eine schöne rote Tasche, die zu deinem Kleid paßt. Denn Gold- und Silbergeschuppen zu Not, gefallt mir nicht!“

Die Blonde hat reichlich getrunken. Die Worte ihres Kavaliers tun ihr schmerzhaft. Bei seinem letzten Satz macht sie ein höfliches Gesicht.

„Du bist wirklich ein lieber Mensch! Aber siehst du, gerade eine neue Tasche, die brauche ich gar nicht so notwendig... Ich kann gar nicht...“

„Eine kleine Dose bist du! Hast mich schon besauert...“

„Doch dich einmal um. Schick, Eins, zwei, drei, vier auf.“

Es ist also wahr! sein Zweifel mehr möglich. Auf dem Tisch liegt eine rote Tasche — es ist „Comblan“!

Die Blonde deutet sein ungeheertes Gesicht auf ihre Beife. Sie lacht hell und freudig wuschelhaft mit der Hand über die „Comblan“-Tasche.

„Bahrhaftig! Du kannst garstern! Nun verrate mir doch mal, wie hast du das gemacht? Wo hast du so schnell eine rote Tasche herbeskommen, und wo ist die andere Tasche?“

„Das ist ein Geheimnis, mein Lieber. Prost!“

Ein harter Glanz kommt in die Augen des Mannes. Er ist plötzlich sehr niedern. Er greift nach der Hand der Frau, nicht lächelnd und schmeichelehaft, sondern mit ziemlich festem Griff. Sie deutet, er macht einen Schritt, und will sich losreißen. Aber es gelingt ihr nicht.

„So, nun wollen wir beide einmal ernstlich miteinander sprechen. Wer sind Sie, und wie kommen Sie zu dieser Tasche?“

Die Blonde verneigt erneut, wie aus dieser Umklammerung zu entwenden. Er kratzt eindringlich:

„Geben Sie mir doch eine Antwort. Es soll Ihnen nichts gefehlen, aber wenn Sie den Versuch machen, Värm zu schlagen, so würde ich mich selber gesaugungen sehen, Sie — verhaften zu lassen!“

Die Frau ist schneeweiß geworden. Der geschnittene Mund leuchtet erhell, und sie beginnt zu alttern.

„Sind Sie ein Detektiv oder von der — Polizei?“

„Wagner steht es vor, nicht zu antworten. Er fragt weiter: „Ich kenne diese Tasche genau. Sie löst sich durch eine besondere Vorrichtung nach Detektiv verstellen. Eine derartige Tasche gibt es vorläufig nur einmal. Ich weiß auch, wenn dieses eine Exemplar gehört. Überprüfen Sie sich die Sache. Wenn Sie mir die Wahrheit sagen, gesteht Ihnen nichts. sonst...“

„Um Gottes willen, haben Sie Mitleid mit mir. Ich bin unglücklich!“

Sie beginnt heftig zu erzählen. Vor wenigen Tagen hat sie einen eleganten Herrn kennengelernt, hier im Lokal. Er hat eine nette Bode für sie besagt und sie gefragt, ob sie viel Geld verdienen will? Na, das kann man ja leichtlich bekommen.

„Wissen Sie, was der Fremde mir angeboten hat? Ich soll für ihn irgendwas, nach Afrika gänge ich, reisen und dort ein Kädchen mit verwöhnen und wüßigen Papieren an eine bestimmte Adresse abgeben. Dafür bekomme ich ein Retourbillet nach Deutschland und zweiwanzigtausend Lire. Sie bearrufen, was das für mich heißt. Diese Tasche hat er mir auch noch gegeben, mit allerdings sechs, ich soll sie hier noch nicht tragen. Aber sie geht mit zu mir... So, nun wissen Sie alles. Morgen früh geht mein Schiff... Das Päckchen von dem Fremden hole ich vorher im Café Bardout ab...“

Fris' Gedanken arbeiten erregt. Er kann keinen Zusammenhang finden in der Erzählung der Frau. Was ist das für ein geheimnisvoller Fremder? Und was für ein Päckchen? Immerhin etwas ist nicht in Ordnung.

Diese Frau scheint die Wahrheit zu sprechen. Viel Zeit zum Überlegen gibt es auch nicht.

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie gehen morgen früh in das Café und hören das Päckchen und den Geldbetrag ab. Unter tragend einem Vorwand verschwinden Sie dann und... wenn fährt Ihr Schiff?“

„Um acht Uhr!“

„Monte Carlo? Um Gottes willen, was soll ich da?“

„Entweder Sie lassen mir oder ich lasse Sie sofort verhaften. Merken Sie sich das!“

„Ich treibe ein gewagtes Spiel. Wer gibt mir die Gewißheit, daß alles so gelingt, wie ich es mir wünsche? Habe ich überhaupt ein Recht dazu, und was geht mich das alles an? Mir liert in hoch nur an „Comblan“. Was hat Beate mit der ganzen Sache zu tun? Aber die Zeitungsnachrichten? Der Diebstahl im Hotel, der Fremde...“





